

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.  
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,  
für die zwispaltene Zeile Fettschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

N<sup>o</sup> 83.

Halle, Freitag den 7. April  
Mit Beilagen.

1876.

## Telegraphische Depeschen.

**Pesth**, den 5. April. Der „Pesther Lloyd“ ist in der Lage, versichern zu können, daß die Nachricht der „Times“, wonach der russische Botschafter in Wien seinen Posten zu verlassen gedächte, weil Mißbilligkeiten zwischen ihm und dem Grafen Andrassy entstanden wären, sowohl in ersterer, wie in letzterer Beziehung jeder Begründung entbehre.

**Magusa**, d. 4. April. Nach Meldungen aus Südslawischer Duella haben die Insurgenten für Niederlegung der Waffen folgende Forderungen gestellt: Entfernung der türkischen Nizamtruppen, Lebensmittel auf ein Jahr, Material zum Wiederaufbau ihrer Wohnungen, das Recht, Waffen zu tragen und die Garantie der Großmächte.

**Paris**, d. 5. April. Das „Journal officiel“ publicirt ein Decret, welches den Termin für die Eröffnung der internationalen Weltausstellung in Paris auf den 1. Mai 1876 anberaumt. — Dasselbe Journal veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in den noch übrigen vier Departements.

**London**, d. 4. April. Die Große Jury des Central-Criminal-Gerichtshofes hat sich für Erhebung der Anklage gegen den Capitän der „Framconia“, Ferdinand Keyn, ausgesprochen. Die Verhandlungen der Affisen beginnen voraussichtlich morgen.

**Madrid**, d. 4. April. Nach einer Mittheilung des „Impartial“ will der Finanzminister Salaverra die 3 verfallenen Coupons der Spanischen Schuld in Titel der consolidirten Schuld zum Werthe von 50 pCt. convertiren, für 2 Milliarden Realen Hypothekenscheine ausgeben und eine Anleihe bei der Banco de España contrahiren, welcher letztere dafür 20 Jahre lang gewisse directe Staatssteuern für sich verinnahmt.

**Athen**, d. 4. April. Der Erinakriadampfer „Agrigento“ ist gestern bei Kap Malea auf der Fahrt nach Brindisi mit dem Britischen Dampfer „Byltoncastle“ zusammengestoßen und sofort gesunken. An Bord befanden sich 33 Personen und werthvolle Postsendungen. Der Deutsche Gesandte v. Rabowig war vor Abgang des „Agrigento“ mit einem Griechischen Dampfer abgereist.

**New-York**, d. 5. April. Die Ernennung Dana's zum Gesandten der Union in England ist nunmehr definitiv vom Senate abgelehnt worden.

## \* Unser Beamtenhum.

„Es hat eine Zeit gegeben, in der man uns allzusehr gelobt hat: jetzt ist die Zeit, in der wir selbst uns und in der man uns auch vielleicht von außen allzusehr in unserer nationalen Eigenthümlichkeit tadelt. Die Dinge, die hier bei uns vor sich gehen, gehen fast in allen Ländern Europas vor sich und auch in Amerika. Ich glaube, daß das deutsche Volk auch in dieser Untersuchung eine Probe zu seinen Gunsten bestanden hat; denn ich erkenne es mit Stolz an, daß so sehr vererbte Manifestationen sich auch durch das ganze Publikum durch Verwirrung der Begriffe gezeigt haben, Sie doch nirgend den Schatten eines Zweifels finden, als ob diejenigen, die berufen waren, amtlich die Staatshoheit wahrzunehmen, irgendwo direkt oder indirekt an dieser Corruption theilgenommen hätten; und wenn man nach gewissenhafter Untersuchung ein solches Zeugnis abgeben kann, so kann jede Nation damit zufrieden sein.“

Mit diesen Worten stellte Kaiser in seinem ausführlichen Referate über den Bericht der Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens dem preussischen Beamtenhume ein Zeugnis aus, wie es einfacher, schöner, würdiger nicht wohl gesagt werden konnte. Diese schlichten und treffenden Worte werden im ganzen Lande noch lange eines freudigen, wohlverdienten Wiederhalles gewiß sein, einem

Land, dessen Bewohner in weitaus überwiegender Mehrzahl stolz sind auf die Integrität und makellose Tüchtigkeit eines hochangesehenen Beamtenhums. Diese männliche Empfindung wird bei uns nun auch endlich der Ueberzeugung zum Durchbruch verhelfen, daß trotz einer beispiellos langen und schweren Krisis im Grunde nichts verloren gegangen als ein bißchen Geld, schöner Mammon, den wir durch verdoppelte Energie und frische Thatkraft in wenigen Jahren wieder ersetzen können. Dagegen ist der Schild der Ehrenhaftigkeit deutscher Verwaltung und preussischen Beamtenhums aus den ungeheuersten Transaktionen und Geschäften, die die Welt jemals gekannt hat, so rein und fleckenlos hervorgegangen, daß dem spiegelblanken Metall deutscher Beamtenhums auch die ultramontanste Verlogenheit nicht den kleinsten Schmutzflecken anhauchen konnte. Daß Fehler und Irrungen vorgekommen, wird ehrlich überall zugestanden, wenn den Anspruch auf Unfehlbarkeit erhebt bei uns Niemand und „es irrt der Mensch, so lange er freibt.“ Aber die Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit und Redlichkeit unserer Staatsverwaltung steht über allen Zweifel erhaben da, während das freudige Ungeheuer der Corruption, der Käuflichkeit und Betrügerei nur in der schmutzigen Phantasie jener Sorte von gewerbsmäßigen Verleumdern und vereinzelt von der Nation mit Verachtung ausgestoßenen Gaunerkreisen noch existiren mag.

Je mehr wir mit diesem Resultat Ursache zur vollkommenen Zufriedenheit haben, desto mehr ist es an der Zeit, das „Rechnen und das Krächzen“ überall abzuthun und das Zammern und Klagen über unsere Zustände denen zu überlassen, die lebiglich auf Grund ihrer eigenen Thorheit zu den Mißvergünstigen gehören.

Noch immer wissen es leider nur Wenige in seinem vollen Umfange zu würdigen, welchen Schatz die deutschen Staaten, vor allem aber Preußen in der Organisation ihrer Bureaucratie und in der Tüchtigkeit ihrer öffentlichen Diener vor allen andern Ländern voraus haben, an dem wissenschaftlichen geordneten Bildungsgang, an dem Gefühl für Standesehre, an der gesicherten Stellung ihrer Richter und Verwaltungsbeamten, ihrer Lehrer und Geistlichen, an der Unabhängigkeit der Aemterbesetzung von Patronage und Parteirücksichten. Nur zu leicht überfiehet man um einzelner Ausnahmen und Mißstände willen den Stand der Sache im Großen und Ganzen. Denn der deutsche Beamtenstand denkt hoch von den Pflichten des Amtes; seine bessern Mitglieder leben wirklich nach jener schönen Vorschrift Steins, welche die Beamten verpflichtete „zur Arbeit für den Staat im Sinne des Königs, nicht als todte Werkzeuge, sondern selbständig, selbstthätig, mit voller Verantwortlichkeit.“ Und führt man aus alter Gewohnheit unter ganz veränderten Verhältnissen das Gerede über bürokratischen Druck, Kopf und Unverstand fort, so braucht man nur einen verständigen Ausländer, Amerikaner oder Engländer zu fragen, um aus seinem Munde jedesmal die Erklärung zu vernehmen, daß der deutsche Beamtenstand, die deutsche Staatsverwaltung die Beste von der Welt sei, ein für ihre Staaten absolut unerreichbares Ideal bleiben müsse.

Wenn das Glück der Völker von der Freisinnigkeit der Verfassungen, von der Ausdehnung des Wahlrechts, von dem Reichthum der Vertretungskörper und der Durchführung der parlamentarischen Partei-Regierung abhinge, so müßten Rumänien und Griechenland wahre Musterstaaten sein. Erst die neueste Zeit hat angefangen, die einfachen Wahrheiten wieder gelten zu lassen, daß der Werth einer Verfassung sich nur in der Verwaltung erproben kann, daß bei den Befehlen das Wichtigste ihre Vollziehung, daß eine schlechte Verfassung mit guter Verwaltung unendlich besser als das Umgekehrte ist, und daß der öffentliche Dienst des modernen Staates gründliche Fachkenntnisse und ungetheilte Arbeitskräfte erfordert. Die andern Staaten, die republikanischen

so gut wie die monarchischen, können in diesen Dingen weit mehr von uns lernen, als wir von ihnen.

Was wir im monarchisch-constitutionellen Deutschland an unserm soliden und wissenschaftlich gebildeten, hochverdienten Beamtenstand besitzen, lernen wir recht kennen, wenn wir z. B. die Verwaltung und Aemter-Besetzung in der großen Austerrepublik der Vereinigten Staaten flüchtig in's Auge fassen. Während in Frankreich die ungeheure Mehrzahl der Beamten nur aus einer willenlosen Herde von Subalternen, emplovés besteht, jenseits des Kanals die Patronage und der Nepotismus der englischen Adels Herrschaft den freien Wettbewerb selbstständiger Talente unmöglich macht, gilt in Nordamerika einfach der Grundsatz: Dem Sieger gehört die Beute.

Die himmelschreiende Corruption, von der uns die amerikanischen Zeitungen in der letzten Zeit so viel haarsträubende Thatfachen berichtet haben, wurde von der radikalen und ultramontanen Senningungstüchtigkeit zwar als vereinzelte Ausnahme hinzustellen gesucht. Die Wahrheit ist, daß es allerdings schwer fällt, beständig über die in allen Verwaltungszweigen der Union herrschende Corruption Einzelheiten beizubringen, aber nur deshalb, weil das Material für dieselben aus allen Ecken und Enden des Landes in derartiger Uebersülle vorhanden, daß eine passende Auswahl schwer zu treffen ist. „Redlichkeit und Tüchtigkeit“ — erklärte einer der wenigen einsichtsvollen Amerikaner, Dr. C. C. Clark in Dänemark, in einer 1872 erschienenen Broschüre (The Commonwealth reconstructed, der neue Aufbau des Gemeinwesens) — „sind heutzutage bei der Verwaltung des Staates beinahe unbekannt. Eigenschaft und Käuflichkeit und Unfähigkeit haben statt jener Platz gegriffen. Wir werden von organisirten Banden von Politikern regiert. Das Volk ist in Wahrheit ohne Stimme und ohne Einfluß. Seine Interessen werden entweder nicht verstanden, vernachlässigt oder geopfert. Privatvorteil ist die große bewegende Kraft unseres öffentlichen Lebens geworden. Unsere gesetzgebenden Versammlungen sind unfähig und corrupt, unsere vollziehenden Beamten nur zu oft unthätig und käuflich, fogar unser Richterstand nicht immer über jeden Verdacht erhaben.“

„Unsere Gesetzgebung, die staatliche sowohl als die nationale, ist ein Wirrwarr, den Leistungen einer einsichtigen Staatskunst ganz und gar unähnlich. Nirgends die geringste Garantie für die Wahrung öffentlicher Interessen. Die Rechnungsbilanz ist ein Gauklerpiel geworden, Verantwortlichkeit ein Trugbild und Untersuchungen eine Farce. Die ungezählte Menge von Untersuchungen über die Amtsführung der Beamten in jedem Theile des Landes, womit man seit einiger Zeit die Neugierde des Publikums unterhält, kann als sicherer Maßstab der weiten Ausdehnung verbrecherischer Gebahrung betrachtet werden, während die Straflosigkeit der Verbrecher ein Anzeichen des Verfalls der staatlichen Gerechtigkeit ist. Alle Anker, woran der Glaube des Volkes an die Republik gekettet war, reißt aus ihrem Bette los, und tiefes Bangen ergreift jeden intelligenten Mann, der sich für die Gefahren und Hoffnungen des Landes theilnehmend interessiert.“

Diese Unsicherheit der Lebensstellung aller ihrer Beamten ist eines der Grundübel in der gegenwärtigen Organisation der Republik. Alle Aemtern, sowohl der Vereinigten Staaten als der einzelnen

Staaten und Gemeinden sind entweder wählbar oder werden von den gewählten Behörden nach Belieben angestellt. Sie befinden sich daher ihren Vorgesetzten gegenüber in schmachlichster Abhängigkeit, sind in vielen Fällen geradezu von der persönlichen Laune und Gunst eines einzigen Mannes abhängig, der als Bureauchef u. dgl. sie ohne jedwede Kündigung auf die Strafe setzen kann.

So hat sich denn in dem Beamtenwesen der Vereinigten Staaten der Grundfaß eingebürgert, daß nicht die zur gehörigen Verwaltung des Amtes nothwendige Fähigkeit und Tüchtigkeit Aussicht auf Erlangung oder Fortbesitz einer amtlichen Stellung gewährt, sondern jene Eigenschaften, welche im Wahlkampfe den Politikern die besten Dienste leisten. „Mit andern Worten: sämtliche Aemter werden nicht den Interessen des Volkes entsprechend verwaltet, sondern zum Besten der herrschenden „Ringe“, d. h. der Verbrüderung von Politikern zum Zwecke möglichstster Ausnützung ihrer Amtsgewalt in ihrem Privatinteresse.“

Daß auf diese Weise die Civilverwaltung der großen Republik Summen erfordert, gegen die unser viel verschrieenes Militärbudget eine unbedeutende Bagatelle ist, bedarf keines Beweises.

Der deutsche Beamtenstand aber ist Gott sei Dank frei von Derartigem geblieben. Und die andern Stände mögen noch so viele Vortheile haben, sie werden es nie erreichen, daß nicht neben dem freien Dienst der Muse und Wissenschaft die Pflege der öffentlichen Interessen, des Rechtes und der allgemeinen Wohlfahrt, die Vertbeidigung des Vaterlands, die geistige Leitung des heranwachsenden Geschlechts, die Verknüpfung der letzten und tröstlichsten Wahrheiten auch die höchsten und würdigen Gegenstände menschlichen Wirkens bleiben und auf die Neigungen einer edlern und begabtern Jugend den mächtigsten Reiz ausüben werden. Jeneher es aber eine Lebensfrage für den modernen und insbesondere den deutschen Staat ist, daß sich die besten Köpfe und edelsten Kräfte dem öffentlichen Dienst widmen können, desto unabweisbarer ergibt sich die Nothwendigkeit, auch die äußern Verhältnisse der Bedeutung und Würde der Stellung gemäß immerfort aufzufatten. Daß in dieser Beziehung der Nation und dem Staate noch viel zu thun übrig bleibt, kann gar nicht oft genug wiederholt werden.

### Aus dem Landtage.

Berlin, den 5. April. Der heutige (38.) Plenarsitzung, welche um 1/2 Uhr begann, wohnte der Ministerpräsident Fürst v. Bismarck schon beim Beginn derselben bei. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Gesekentwurf, betreffend die Aufnahme von Wechselprotesten, wurde in 3. Berathung ohne Debatte definitiv angenommen. Es folgte die 3. Berathung des Gesekentwurfs, betr. die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preussischen Monarchie. Zur Generaldebatte nimmt Niemand das Wort. In der Spezialberatung nimmt zum § 2 das Wort der Abg. Dr. Virchow, um zu erklären, daß er und seine Freunde in diesem Augenblicke Anträge nicht stellen, sondern sich Weiteres für die verfassungsmäßig nach 21 Tagen einzutretende zweite Abstimmung resp. Lesung des Gesekes vorbehalten. Der Abg. Dr. Hamacher theilt den Wortlaut der in der Lauenburger Volksversammlung gefaßten Resolution mit, um dadurch eine am

4]

## Im Schloß.

Novelle von E. Werner.

(Fortsetzung.)

Das Erscheinen dieses Mannes war nur zu vergleichen mit derjenigen Wirkung, welche ein schwerer Stein hervorbringt, sobald derselbe in ein stilles regungsloses Wasser geworfen wird. Alle Bewohner des Schloßes, von der Herrin bis herab zum Gänsejungen, gerieten in Aufruhr. Der alte Verwalter hatte in dem ausgetretenen Geleise des Hergebrachten Schritt für Schritt seine Bahn durchgemessen und war nicht um Haarsbreite von dem abgewichen, was schon sein Großvater als praktisch erkannte, er hatte Niemand überbürdet und alle Neuerungen gehaßt. Jetzt war das mit einem Schlage anders geworden. Richard Christlianen begann sofort beim Antritt seiner Regierung mit dem alten Schendrian aufzuräumen, er verlangte von den Leuten verdoppelte Arbeitsleistung und entließ einige, welche auf dem Hofe alt und grau geworden waren, als nicht brauchbar.

Die Folge davon war eine Art Revolution gegen den Eindringling. Aehnliches geschah im Schloße selbst. Während der frühere Verwalter an jedem Morgen im Wohnzimmer erschienen war, um nach dem allergnädigsten Wohlbefinden zu fragen und auf den dargebotenen Randerischen Halbhandschuh einen devotesten Kuß zu appliciren, schien dessen Nachfolger von einer derartigen Huldigung nicht eine Ahnung zu haben. Was das in den Grundfäden des Adels vom vorigen Jahrhundert erzeugte Fräulein als ihr gutes Recht beanspruchte, das kannte der junge Mann augenscheinlich nicht, und ließ sich daher auch nicht träumen, daß man ihn für einen Halbwidnen hielt.

Bei vollendet seiner Erziehung hatte er naturgemäß von den komischen Präntensionen des Adels keinerlei Begriffe, sondern beschränkte sich rücksichtlich des Verkehrs mit seiner Herrin auf das Allernothwendigste, und verlangte sehr bald nach Beginn seiner Dienstzeit ein flüssiges Capital von mehreren tausend Thalern, um Verbesserungen einzuführen, welche nach seiner Ansicht den Werth des Gutes binnen Kurzem verdreifachen mußten. Er hatte durchaus Recht. Aber seine aus der speculirenden und berechnenden Lebensflugheit herausgehobenen Ideen standen im grellen Widerspruche mit dem flüssigen, nur auf Repräsentation und Genuß sich beschränkenden Dasein des Adels, der nur selten erwerben und vermehren mochte, sondern damals ausschließlich lebte, um nach seiner Meinung zwischen dem arbeitenden Bürgerthum und dem lieben Herrgott im Himmel eine Art von Mittelstufe zu bilden. Richard

Christlianen, dessen Hauptcharakterzug eine maßlose Leidenschaftlichkeit war, und der von vornherein darauf ausging, das herrenlose Gut gänzlich unter seine Botmäßigkeit zu bringen, um gewissermaßen wie ein Eigentümer darauf zu wirtschaften, dieser ebenso heftige als intelligente Mann sah sich in allen seinen Voraussetzungen bitter getäuscht. Er wurde eines Tages zur Audienz befohlen und ihm nun in kühler, reichlich mit französischem Flokeln durchwobener Rede dargezogen, daß er ein Diener des Fräuleins sei und als solcher nur ihre Befehle zu befolgen habe, weiter Nichts. Wie viel das Gut eintrage und ob Verbesserungen möglich seien oder nicht, darum habe er sich keineswegs zu kümmern.

So oft er sprechen wollte, unterbrach ihn eine Fächerbewegung der Gnädigen, und als ihm endlich ein Kopfnicken anzeigte, daß er nun entlassen sei, da hieß es zum Schluß: „wenn Er wieder eine Meldung zu machen hat, oder hierher befohlen wird, Verwalter, dann ziehe Er Handschuhe an, und nehme Er den chapeau das unter den Arm, so ist es Brauch und Sitte in guten Häusern. Jetzt kann er sich entfernen!“ Der junge Mann sah wie durch einen Nebel die großen braunen Augen Leonorens, welche vom Fenster her mitleidig zu ihm herüber blickten, er wußte kaum, wie er in diesem schrecklichen Augenblicke zum Zimmer hinausgekommen war.

Während Juliane von Ehrenkon nur in mildester Form an das Nothwendige erinnert zu haben glaubte, während sie nie im Leben gehört hatte, daß man auch einen Verwalter mit „Herr“ und „Sie“ anreden könne, hielt sich der junge Mann für so tödtlich beleidigt, wie es noch nie ein Mensch ihm gegenüber gewagt hatte. Wäre es ein Mann gewesen, der so zu ihm gesprochen, er würde wie ein Irrenfinniger, ohne Ueberlegung oder Plan, ihn mit der Faust geschlagen haben; so aber mußte er sich stumm gefallen lassen, was ihm der aristokratische Hochmuth Verleugendes in's Gesicht schmeuerte, nur weil er eine Dame und noch dazu eine Gräfin vor sich hatte. Er bemerkte kaum, daß die entlassenen Knechte und Tagelöhnerfrauen wieder auf den Hof kamen und daß ihm liberaler spätrömischer Gesichter entgegenblickten, sondern er suchte sich die einsamste Stelle des Waldes, um den Kopf in die Hand zu stützen und starr vor sich hinzusehen, wie Jemand, der gern die Welt aus ihren Angeln heben möchte, wenn es nur möglich wäre, der vor innerem Groll weder sprechen noch denken kann, sondern momentan fast betäubt ist.

Gleich einem unartigen Kinde hatte er vor den Damen gestanden, gleich einem solchen war er aus dem Zimmer gesiekt worden, und warum alles Das? Weil er das Richtige anstrebte und Dinge that, die ihm vor

Montag  
sonst  
frei  
Min  
der  
an  
Beich  
wird  
eb  
der  
Zage  
sprechen  
mir  
liebe  
wie  
der  
zu  
fügen  
mögen  
Herzog  
Land  
ge  
Etrone  
Leute,  
d  
(Ehr  
n  
angebr  
meder  
Schiff  
Berg  
ich  
thum  
La  
der  
Kie  
Bismar  
Urprung  
Gegense  
die  
ein  
Die  
Arbeiter  
den  
un  
ähnliche  
in  
Erfa  
den  
soch  
von  
die  
Birchom  
ren  
Por  
rasch  
m  
entgegen  
Verges  
m  
von  
ein  
Land  
sic  
Schu  
gegan  
Deutsch  
der  
Her  
er  
m  
meine  
selm  
er  
nicht  
für  
die  
Ich  
märe,  
n  
Herzog  
ver  
richt  
feit.)  
angen  
jeden  
predic  
handlun  
m  
allen  
L  
daran  
Folger  
des  
viel  
Sie  
auch  
den  
schilber  
Kopf  
der  
ver  
jungen  
rückw  
sein  
A  
tief  
in  
er  
kur  
gütige  
gefün  
unerh  
Stroh  
zumac  
witter  
ausge  
nachb  
seiner  
Wass  
walde  
Auch  
geüb  
für  
nach  
wäre.  
Hau  
Land  
glitt

Montag angezogene Thatsache richtig zu stellen. Er glaubt schließlich konstatieren zu können, daß die Annahme der Vorlage ganz im Sinne der preussischen und lauenburgischen Regierungen geschehen würde.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich weiß nicht, ob ich in 3 Wochen, wo der Abg. Dr. Wichow alles dasjenige, was er hinsichtlich im Herzogthum Lauenburg an Beschwerden, wie sie durch die eben verlesene Resolution charakterisirt sind, wieder erheben können oder vorbringen will, bei meiner schwankenden Gesundheit in der Lage sein werde, mich hier mit dem Herzogthum und für die Vorlage auszusprechen. Ich hoffe es, aber ich bin dessen nicht sicher, und deshalb erlaube ich mir lieber über die Gesamtsituation der beiden Regierungen, der Preussischen wie der Lauenburgischen, auch heute noch hier sachlich einige Bemerkungen hinzuzufügen. Ich habe es mir nicht so schwer gedacht, den Preussischen Staat zu vermissen, daß er ein wohlhabendes und wohlgelegenes Herzogthum, wenn dessen Herzog es ihm anbietet, annehme. Ich will überhaupt diesem wohlhabenden Lande gegenüber nicht die Bezeichnung und den Vergleich mit einer ausgezeichneten Citrone hören. Hierin allein schon sehe ich die Quelle der Resolution dieser Leute, deren Bildungszustand hinreichend gekennzeichnet ist durch den Inhalt (Sehr wahr!), und die dem Lauenburgischen Staate, wie der Herr v. Sand, nicht angehörend, sondern die wahrscheinlich aus der mehrere Laufzeit betragenden Einwohnerzahl der Vorlande von Lauenburg rekrutirt sind, meistens Hamburger Schiffer, die ihr Gewerbe unten an der Elbe betreiben und sich mercklich auf den Berg hinauf kommen. Es ist ja auch eine bekannte Thatsache, daß das Herzogthum Lauenburg eine große Anzahl von Socialisten aufzuweisen hat; bei einer der Reichstagswahlen war ja die Stimmenzahl derartig, daß, so führte Fürst Bismarck weiter aus, die Socialisten relativ die stärkste Stimmenzahl aufwiesen. Der Ursprung dieses Socialismus in diesem rein ackerbaureisenden Lande könnte einen Gesuchstand wissenschaftlicher Motivierung darbieten. Eine Hauptschuld trägt mit die Geseggebung. Diese war so beschaffen, daß kein Arbeiter ohne besondere Umstände ein einzelnes Stück Land für sich erwerben konnte, da überall doppeltes Eigentum war. Die Bauerngüter standen in Erbschaft, die Rittergüter in Lehen. Kurzum, der Arbeiter mußte zeitweilig in Abhängigkeit verbleiben und unmöglich war es von den unverfänglichen Bauern eine freiere Stellung zu erlangen. Da nun noch ähnliche Ursachen, wie eine solche Geseggebung mitwirkten, so jetzt es nicht in Erfahrung, wenn der Socialismus sich verbreitet und wenn die Arbeiter in den socialistischen Utopien Rettung gegen eine unvermeidliche Geseggebung suchten. Von diesen Socialisten müssen wohl die Nachrichten und Ansichten des Herrn Wichow herkommen, mir sind sie unbekannt; ich habe mich freilich einer besonderen Popularität bei den Socialdemokraten nie erfreut. (Heiterkeit.) Es überrascht mich übrigens, diese Schwierigkeiten vom Abgeordneten Dr. Wichow mit entgegengesetzt zu sehen. Ich glaube, er würde mit einer gewissen vornehmen Verächtlichkeit über diese Dinge vorbegehen. Ich muß ihn daran erinnern, daß, wenn es nach ihm gegangen wäre, jetzt überhaupt nicht von einer Citrone, weder von einer ausgezeichneten, noch von einer vollen, die Rede wäre, sondern daß das Land sich unter der Herrschaft des Herzogs von Angulenburg und unter dem Schutze des Deutschen Bundes in Frankfurt befinden würde; wenn es nach ihm gegangen wäre, so würde der Deutsche Bund noch heute die herrschende Potenz in Deutschland sein. Ich würde nicht gern an diese Position erinnern haben, aber der Herr Abgeordnete zwingt mich dazu, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er mehr als jeder Andere in der Lage ist, ein dargebotenes Geschenk nicht so genau zu kritisiren — ich will mir einen populären Ausdruck nicht erlauben. Aber ich meine, wenn er dies stattdessen und biblische Herzogthum in einer solchen Form von seinem Herzog und nicht von einer Volksversammlung angeboten bekommt, so sollte er nicht so streng Kritik üben. Ich hätte ja eigentlich persönlich kein Interesse, für diese Vorlage mit aller Kraft einzutreten.

Ich hatte darauf gerechnet, daß ich, wenn ich einmal nicht mehr im Stande wäre, mich als Reichstagsler zu behaupten, dann in meinen alten Tagen mit dem Herzogthum Lauenburg referiren könnte. (Große Heiterkeit.) Auf diese Hoffnung verzichte ich — ob es mir schwer fallen mag oder nicht ist meine Sache. (Heiterkeit.) Ich halte nur darauf, daß die Bedingungen, unter denen Lauenburg hier angenommen werden soll als ein Glied des preussischen Staatenverbandes auch den jetzigen Vertretern des Landes genehm sind. Wenn sie deren Interessen nicht entprechen, so halte ich mich für verpflichtet, im Interesse von Lauenburg die Verhandlungen zu vertragen. Es liegt nicht in meiner Absicht, dies zu betonen, aber wenn sie glauben, der Herzog und sein Minister hätten ein großes Interesse daran,

allen Landwirthen zur Ehre gereichen müßten. Er weinte vor Zorn, als er daran dachte, und an diese glühenden Thränen knüpfte sich die gefährliche Folgerung, daß es ganz thöricht und nutzlos sei, immer den geraden Weg des selbstbewußten Ehrenmannes zu gehen, daß der Deuchler und Spießeliedner viel leichter, ja sogar viel angesehener und beliebter durch die Welt komme. Sie liegt vielfach sehr nahe, diese Schlussfolgerung, aber sie ist wohl jedesmal auch der erste Schritt zum Verbrechen. Leonore, die sich bis jetzt nicht um den neuen Verwalter bekümmert hatte und eigentlich während der vorhin geschilderten Scene zum ersten Male in sein Gesicht sah, Leonore stützte den Kopf in die Hand und aß grübelnd am Fenster. Sie konnte ihn nicht wieder vergessen, welcher Ausdruck von Schmerz und Zorn die blassen Züge des jungen Mannes allmählich erfüllte, als ihn die Tante in seine Schranken zurückwies. Er war der erste Mann, den sie kennen lernte, und daher gleich sein Erscheinen einem Ereignis in ihrem ruhigen und einformigen Dasein.

Das junge Mädchen wünschte, ihm nicht wieder zu begegnen, weil sie tief im Herzen fürchtete, daß die Tante gegen ihn zu weit gegangen, und daß er furchtbar beleidigt sei. Leonore schämte sich fast dessen, was ihre sonst so gütige und nachsichtsvolle Tante gethan. Nur aus dem natürlichen und ungetrübten Rechtsbegriffen des Gewissens heraus urtheilend, schien es ihr unerhörte, daß sich Jemand derartig maßregeln lassen mußte. Sie setzte ihren Strohhut auf den Kopf und ging fort, um, wie sie oft that, das Boot loszumachen und allein über den See zu rudern. Daß am Himmel ein Gewitter stand, achtete sie nicht. Der See, vorn an der Landstraße breit und ausgebreitet, erstreckte sich in verschiedenen Krümmungen bis tief in die beschattete Waldung hinein. Kleine Inseln tauchten dann und wann aus seiner glatten Oberfläche hervor, und an anderer Stelle wieder führte ein Wasserarm durch das Unterholz bis an die ersten Baumstämme des Hochwaldes hinan.

Leonore ruderte immer hierher in den Schatten der Blätter und Zweige. Auch heute. Nur ganz leicht ein einzelnes Holz handhabend, brachte die geübte Schifferin das kleine Boot vorwärts, während ihre Gedanken unwillkürlich bei dem Verwalter weilten. Wo er sein mochte? ... Ob er nach solcher Beleidigung noch ferner auf dem Gute bleiben würde?

Sie fürchtete, daß ihr selbst eine derartige Besonnenheit unmöglich gewesen wäre. Sie hätte solche flammende Zornesworte gesprochen, und dann das Haus verlassen. Er hatte ja den Ruf ausgezeichneten Tüchtigkeits, der junge Landwirth, es konnte ihm gar nicht fehlen, wohin er auch ging. Das Boot glitt weiter und weiter, indes sich der Himmel von Minute zu Minute dunkler

das Herzogthum los zu werden und sich alle möglichen Ausstände gefallen lassen müßten, um es überhaupt los zu werden, (Heiterkeit.) so ist dies eine ganz falsche Voraussetzung. Ich weiß nicht, warum Sie dies Geschenk nicht als ein Geschenk behandeln wollen, fürchten Sie ein Danaer-Geschenk? Der König von Preußen und seine Minister sind keine Danaer (große Heiterkeit), die zu fürchten wären und das können Sie doch auch nicht zu beschränkten Anlaß haben, daß der König von Preußen dies Land nur deshalb los werden will, um s ritterlich-dankliche Abgeordnete in dies Haus hineinzuinschmuggeln. (Große Heiterkeit.)

Der Abg. Dr. Wichow entgegnete darauf, daß er gegen die Einverleibung Lauenburg's in Preußen nichts gesagt. Was aber die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1862 bis 1866 anlangt, so könne dasselbe stolz darauf sein, den Impuls zu den späteren Ereignissen gegeben zu haben. Zu einer Zeit, in welcher die Geschicke des Landes, die heute in machtvoller Hand ruhen, von impotenten Elementen abhängig gewesen, habe das Abgeordnetenhaus die Pflicht gehabt, so zu handeln, wie es geschehen.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat zunächst die Stellung des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1862—1866 mir gegenüber vertheidigen zu müssen geglaubt. Ich glaube, das war überflüssig. Ich habe Objectionen nicht gemacht, mich in den Idengang des Abgeordnetenhauses in jener Zeit verlesen zu können, und habe die volle Achtung vor den Reichstagen der damaligen Volksvertretung und ihrem Festhalten an den von ihr für richtig erkannten Prinzipien. Daraus machte ich Niemandem einen Vorwurf. Sie konnten nicht wissen und ich konnte Ihnen nicht sagen, wo die Politik schließlich hinausgehen sollte. Sie hatten das Recht, so sagen: Uns steht das Verfassungsrecht höher als die auswärtige Politik, und Sie werden mir das Zeugnis nicht verlagern können, daß ich meinerseits in den 10 Jahren, die seitdem ins Land gegangen sind, nie auch in gereizter Diskussion an den damaligen Conflict erinnert habe. Ich habe alle Feindschaft von damals vergessen und ihr die volle Vergebung der Landmannschaft und der gleichen Liebe zum Vaterlande substatuirt. Wenn mir dies von allen Seiten nicht in gleichem Maße entgegengetragen wird, so ist dies zu bedauern und diesem Bedauern habe ich vorhin Ausdruck gegeben. Daß der Herr Abgeordnete mir fast stets gegenübergetreten ist und noch gegenwärtig, und zwar nicht bloß sachlich, sondern auch prinzipiell, und ich fürchte, sogar persönlich, darauf will ich in keiner Weise eingehen. Die Achtung, die ich vor dem Herrn Vorredner als Mann der Wissenschaft hege, und als einer der Existenzen, die unserem Vaterlande zum Ruhme gereichen, ist bei mir größer als die Empfindlichkeit, die ich vom politischen Standpunkte aus berechtigt wäre gegen ihn zu hegen. (Bravo.)

Ich habe sagen wollen, daß man nicht so viel Schwierigkeiten hätte machen sollen, dem Staate einen so wohlgelegenen Zusatz zufügen zu können. Die jetzige Lage ist doch auch nicht so prekär und unsicher, wie der Herr Vorredner sie schilderte. Die Verfassungslösung von Lauenburg und Preußen ist auch durch die Reichsverfassungsanctionen und wir befinden uns also in einem reichsverfassungsmäßig legalisirten Zustande, wenn Sie. Majestät der König verhandelt als Herzog von Lauenburg; und das war gar nicht beachtlich. Der Hr. Vorredner sagte: Ich kann noch nicht darüber reden, weil ich erst in drei Wochen Mittheilung erhalten werde. Das hier öffentlich proklamirt wird und in Zeitungen kommt, die doch eigentlich auch in Lauenburg gelesen werden, so ist das doch offenbar eine Aufforderung dazu, ihm solche Erklärungen zuzuschicken. Bei der hohen wissenschaftlichen Bedeutung des Herrn Abgeordneten kann ich mir die Genauigkeit nicht verlagern, ihn in geographischer Beziehung zu correctiren. Der Theil von Hannover, der auf dem rechten Elbufer liegt, grenzt nicht an Lauenburg. Es schiebt sich ein mecklenburgischer Gebietstheil dazwischen. Allerdings gedörte früher links der Elbe ein schmaler, seit 50 Jahren hannoverscher Landstrich zu Lauenburg. Ich möchte noch in Bezug auf die Insinuationen, die in jener Volksversammlung gemacht sind, in Betreff der Verleumdung der Lauenburgischen Finanzen etwas bemerken. Die Lauenburgischen Finanzen sind sehr gut und gewandert, abgesehen von dem Kreisvermögen, sogar einen Ueberschuß. Es ist das ein um glänzendes Zeugnis für die Verwaltung, als Lauenburg in der Reichsgeseggebung sehr stark mitwirkend behandelbar worden ist. Es hatte einen Elb- und einen Transitzoll, welche ihm gegen 140,000 Thlr. Ertrag brachten. Jedes wurde bei der Zurückführung des Norddeutschen Bundes ohne Entschädigung aufgehoben und dadurch die Finanzen des Landes um so mehr vermindert, als Lauenburg vorher die Schuld

fürchte. Frau Lind irrte vorn am Ufer wie ein ruhelofer Geist von Stelle zu Stelle und rief händeringend den Namen des Fräuleins, obwohl sie selbst wußte, daß diese viel zu weit entfernt sei, um ihn hören zu können. Ein zweites Boot war nicht zur Stelle, also in welcher Weise konnte das unglückliche Kind gewarnt werden? Selbst die Gnadige kam, gestützt auf ihre Krücke und den Arm der zweiten Kammerfrau, an den Strand. Man winkte mit den Hüften und Tüchern, aber Alles blieb umsonst, jetzt verschwand sogar das Boot, den Blicken der Zurückgebliebenen durch ein vorspringendes Gebüsch entzogen.

Lautes Weinen wurde gehört, man rang voll Verzweiflung die Hände, Leonore war verloren, wenn nicht ein Wunder geschah. Da segte der erste Windstoß über den See und trieb jählings die Wellen bis an das obere Brett des kleinen Fahrzeuges. Jetzt erst erwachte das Mädchen aus ihrer Träumerei, dieser Lieblingsgenie, der sie sich täglich hingab und die sie mehr als alles Uebrige beherrschte. Sie stieß vor Schreck einen lauten Schrei aus. Der Himmel war schwarz und die Wölge begannen, kreuzweise zischend herabzufahren. Dicht neben ihr schlug es ein, daß die Fluthen hoch empor spritzten, während ein zweiter, noch stärkerer Windstoß das Boot wie eine leichte Kuschhaale im Kreise drehte. Eine Welle suchte sie dem entsetzten Elemente mit Aufbietung aller Kräfte Trost zu bieten. Allein vergebens! Die Ruderstange fiel über Bord und Leonore sank, vor Furcht zitternd, in ihre Knie, um verthüllten Antlitzes den sicheren Tod zu erwarten.

Wie ein Pfeil schoß das Fahrzeug, windgetrieben, in einen Nebenarm des eigentlichen Sees hinein. So lange das Wasser tief genug war, um eine unbehinderte Fahrt zu ermöglichen, glitt es in rastloser Eile vorwärts, dann aber, als Baumwurzeln, weit vorspringend sich bis unter die Oberfläche des beweglichen Elements verschoben, hielt ein jäher Ruck den Lauf desselben plötzlich an, es schlug um und Leonore wurde kopfüber in's Wasser geschleudert. Die Todesangst gab ihr Bestimmung genug, eben dieselben Baumwurzeln, welche den schrecklichen Fall verursacht, zu erfassen und sich krampfhaft an ihnen fest zu halten. Nachdem die Füße einen unsicheren und schwankenden Stützpunkt in dem losen Sand des Bodens gefunden, hing sie jetzt hülflos an den schlüpfriegen Wurzeln, während ihr die Fluth bis an die Brust emporstieg und jede herumhüpfende Welle rauchend ihren Kopf überfrönte.

(Fortsetzung folgt.)

von 2 1/2 Millionen Dan. Thaler, die Preussen aus dem Saffener Beiträge zu zahlen hatte, auf seinen Etat übernommen hatte. Diese Behandlung, die Lauenburg damals erfahren hatte, wurde bitter im Lande empfunden, um so mehr, als Anhalt und Mecklenburg eine Entschädigung dafür bekommen hatten und dennoch hat es nie mit einem Deficit gewirksamkeit. Das Land lieferte außerdem früher an die dänische Krone eine Summe, die zwischen 150,000 und 250,000 Thaler geschätzt hat und die man als die Einnahme des Königs von Dänemark betrachten kann. Alle Städte hat das Land ohne Schiffbruch ertragen können. Die Summe, die mir als Dotation geschenkt ist, ändert die Finanzverhältnisse des Herzogthums gar nicht. Sie bildet im Verhältnis zu dem Landesvermögen eine Kleinigkeit. Ich erwähne dies ausdrücklich, weil in den Volksversammlungen auch darüber eine Menge Äußerungen verbreitet sind. Ich bin für dieselbe lediglich seiner Majestät dem Kaiser und Herzog von Lauenburg zu Dank verpflichtet.

Danach wird das Gesetz ohne jede weitere Diskussion nach der Fassung in zweiter Lesung angenommen. Die Vorlagen über Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser und über Auflösung des Lehnverbandes in Westfalen wurden sodann in 1. und 2. Lesung genehmigt, eine Petition von Lehrern wegen Erlasses eines Schuldotationsgesetzes von der Tagesordnung abgelehnt und über andere Petitionen wegen Erhöhung von Wohnungsgeldzuschüssen etc. zur Tagesordnung übergegangen. Schlussung vor 8 1/2 Uhr Freitag.

## Deutschland.

**Berlin, d. 5. April.** Se. Majestät der König haben geruht: Dem Vize-Feldwebel Strauch im 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72, dem Sergeanten und Zahmeister-Aspiranten Zander in demselben Regiment und dem pensionirten Kreisfassen-Exerutor Zeje zu Muerburg, bisher in Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Musketter Heinrich Kronacher im 2. Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 77 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige ordentliche Lehrer am Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. P. Dr. Arthur Lubowich ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Gleitsmann, zur Zeit in Berlin, ist zum Kreiswundarzt des Kreises Naumburg ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser hat des fortwährenden Erfüllungszustandes wegen die beabsichtigte Abreise nach Karlsruhe und Baden-Baden noch ausgesetzt.

Morgen, Donnerstag, ist parlamentarisches Diner beim Reichskanzler, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Auf den Antrag des Abgeordneten Knebel, betreffend die Bewilligung von Staatszuschüssen zu den ländlichen Fortbildungsschulen hat die Agrarkommission den Beschluß gefaßt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: den vorbezeichneten Antrag mit Rücksicht auf den Ministerialerlaß vom 2. Februar 1876, welcher die Einrichtung und Förderung der ländlichen Fortbildungsschulen empfiehlt und vorseht, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, die nach Ergebnis des gedachten Erlasses noch nothwendig erscheinende staatliche Beihilfe für ländliche Fortbildungsschulen und zwar in angemessener Berücksichtigung aller Provinzen des Staats, eintreten zu lassen.

Die Reichs-Cholera Commission eröffnete gestern Vormittag ihre Sitzung im Gebäude des Reichskanzler-Amtes. Die Commission tagt im Gebäude des Reichskanzler-Amtes und ist gebildet aus den Herren: Dr. v. Pettenkofer, Professor, Geh. Rath in München (Vorsitzender), Dr. Hirsch, Geh. Medicinal-Rath und Universitäts-Professor in Berlin, Dr. Mehlhausen, General-Arzt und ärztlicher Director der Charité zu Berlin, Dr. Günther, Geh. Medicinal-Rath in Dresden, Dr. Volz, Ober-Medicinal-Rath in Karlsruhe. Die Berathungen (sagt der „R.“ u. Staats-Anz.“) werden voraussichtlich bis zu Ende dieser Woche dauern und dürften mit Rücksicht auf das zu Grunde gelegte vorgearbeitete Material zu günstigen Erfolgen führen.

## Das Ende Daniel Drew's.

† New-York, 19. März. Ein Stern ist untergegangen am Himmel der Speculation, eine Krone ist gefallen vom Haupte eines Börsenkönigs, ein Schwert ist gebrochen in der Hand eines Feldherrn, und ein hoher Priester der Agotage ist gestorben. London hat seinen Albert Grant, Paris seinen Philippart, die New-Yorker „Stock Exchange“ hatte Daniel Drew, und sie hat ihn nicht mehr und in ihm verlor sie, was sie nur in ihm besaßen. Das ist der Stern, der untergegangen.

Daniel Drew, der schon seit längerer Zeit zu den entthronten Börsenkönigen gehörte, hat endlich den officiellen Abdankungs-Act vollzogen, indem er am 11. d. M. seinen freiwilligen Banquerott angemeldet. Seit der Panique von 1873 hatte er thatächlich aufgehört, irgend welchen Einfluß auf die New-Yorker Börse auszuüben. Sein Erlöschen, das die Börse früher in Convulsionen versetzt haben würde, ist jetzt spurlos vorübergegangen. Auch hat sein Fall nicht die geringste Sympathie erweckt; denn außer Solchen, denen er noch Differenzen schuldet, trauert wohl Niemand um Daniel Drew, was in dem Charakter des Mannes, der eine weniger ehrenvolle als lange Laufbahn hinter sich hat, begründet ist. Der nahezu 80jährige Drew hat während der letzten 40 Jahre wie ein Raubvogel über der Börse geschwebt; er lebte und mähtete sich vom Ruin Anderer, bis ihm das Handwerk von einem Jüngeren, noch mächtigeren Räuber gelegt wurde. Und wenn er, der als Wühler begann, und sich im Laufe der Jahre bis zum mehrfachen Millionär emporschwang, heute seinen Banquerott anmeldet und nach der gerichtlichen Inventur sein ganzes persönliches Eigenthum sich nur auf eine Uhr im Werthe von 125 Doll., einen Pelzrock und andere Kleidungsstücke im Werthe von 200 Doll., und Bibel und Gesangbücher im Werthe von 100 Doll. beläuft, so brauchen mitleidige Seelen das Loos des alten Mannes deshalb nicht zu bejammern. Daniel Drew ist noch lange kein Bettler;

er hat es nicht nöthig, seine Tage im Armenhaus zu beschließen, denn er war stets ein vorfichtiger Mann und für seine Kinder und Kindeskinde hat er rechtzeitig und ausreichend gesorgt. Sofern Ihr Thronen zu vergeben habt, thut Ihr gut daran, sie für eine passendere Gelegenheit zu sparen.

Von 1836 bis 1873 ist Daniel Drew ununterbrochen mit der New-Yorker Börse identificirt gewesen. Um die Ehre, Mitglied derselben zu werden, hat er sich nie beworben, weil die Nichtmitgliedschaft es ihm ermöglichte, die ungeheuerlichen Ehrengelose der Börse leichter zu umgehen. Seinen Speculationen schloß jeder höhere Schwung; nur selten trug er sich mit weitgehenden Plänen, und wohl niemals fiel es ihm ein, das Eigenthum der vielen Corporationen, denen er zeitweise in einer oder der anderen Eigenschaft vorstand, im Interesse der Actionaire zu verwalten. Eine Eisenbahn war für ihn nur vorhanden, um ihre Actien an der Börse geschickt zu manipuliren; als einzige Pflicht eines Eisenbahn Directors betrachtete er es, die Actien, wenn sie hoch genug standen, zu verkaufen, und wenn die Baiffe nicht auf natürlichem Wege aufstretten wollte, sie durch die gewissenlosesten Mandatäre zu erzwingen. Nachdem er sich durch Errichtung einer Dampfelinie zwischen New-York und Albany viel Geld verdient, warf er sich auf Eisenbahnen. Sein Steckensperd waren Erie's. Im Jahre 1857 hatten er und Vanderbilt die Bahn zwar vom Banquerott gerettet, seitdem saugte er aber wie ein Vampyr an dem Lebensblut der Compagnie; er schoß ihr Millionen vor, wenn er die Actien treiben wollte, und forderte das Geld ein, wenn er wußte, daß die Rückzahlung fast unerschwingliche Opfer bedang. Als Vanderbilt im Jahre 1867 die Erie-Bahn unter seine Controle bringen wollte, begann jener famosere Erie-Krieg, in welchem Drew 50,000 neue Actien in den Markt warf und welcher mit der Flucht Drew's nach Jersey City endete, wobei er nicht vergaß, die wohlgefüllte Kasse der Compagnie mit sich zu nehmen. Damals tauchten zuerst Fißl und Goud auf; beide waren von Drew in der Erie-Affaire benutz worden; die Werkzeuge weiterten sich aber bald, dem Meister zu gehorchen, und von da ab war die Erie-Eisenbahn-Compagnie so lange die unbeschränkte Domaine des edlen Dioskurenpaars Fißl und Goud, bis eine Kugel der verbrecherischen Laufbahn von Fißl ein Ende machte. Nach Fißl und Goud kamen bekanntlich die „ehelichen Leute“ an's Ruder, unter deren Régime die schicksalreiche Compagnie denn auch glücklich im Hafen der Receivership gelandet ist.

Drew's suchte sich andere Felder. Er erwarb ein controlirendes Interesse an der Canton Land Company von Baltimore, der Quicksilver Mining Co., der Toledo, Wabash und Western E. B. Co., auch theilte er sich stark an dem Bau der Canada Southern E. B. Co.; aber seitdem er die Controle über Erie verloren, war sein Glückstern von ihm gewichen. Wohl führte er hin und wieder noch eine brillante Campagne durch und kehrte reich mit Raub beladen heim; er gehörte noch immer zu den wagehalsigsten Speculanten, aber seine Urtheilskraft war nicht mehr so scharf wie früher; jüngere Köpfe hatten ihn überflügelt und aus mancher Börsenschlacht mußte er sich als besiegt zurückziehen. Den ersten empfindlichsten Stoß erhielt sein Prestige jedoch in dem Northwestern Corner von 1872, wo Jay Gould den alten Mann um 1 1/2 Million Dollars kränkte. Von da ab folgten Verluste auf Verluste. Er wurde Commanitaire in der Makler-Firma Kenyon, Cor & Co., welche in der Panique von 1873 mit Hinterlassung sehr geringer Activa fallirte. Die Gläubiger hielten sich an Daniel Drew als zahlungsfähige Partei, und wie verzweifelt den Widerstand er auch leistete, mußte er doch einen großen Theil der Forderungen bezahlen. Statt sich nun mit den noch immer stattlichen Resten seines Vermögens zurückzuziehen und im 76sten Jahre seines Lebens in den Ruhestand zu treten, setzte er die Speculationen in kleinerem Maßstabe fort. Wie die Kasse des Mausem nicht lassen kann, so konnte sich Daniel Drew vom Börsenspiel nicht trennen, und das Ende vom Ende war, daß er den Entschluß faßte, um den Qualereien der bösen Leute zu entgehen, die trotz seines ehrwürdigen Alters auf Zahlung der Differenzen drangen und sogar die Gerichte anriefen, nicht länger mitzuspielen. Er meldete den Banquerott an mit einer Schuldenmasse von 600,000 Dollars, eine Summe, die er noch vor wenigen Jahren hätte zahlen können, ohne sich Einschränkungen zu unterwerfen. Nachdem er den größten Theil seines Vermögens für seine Kinder und Enkel rechtzeitig gesichert, sind die Activa, die in der Concursmasse figuriren, so dubioser Natur, daß für die nicht gedeckten Gläubiger schwerlich mehr als 10 pCt. herauskommen dürften.

Auch in Daniel Drew's Brust wohnten zwei See'en. Die eine Hälfte lebte und webte in Wallstreet, wo sie ihn anspornte, Geld um jeden Preis zu verdienen durch jedes Mittel, das mit dem gedruckten Gesetze des Landes nicht in beweisbarem Widerspruch stand, auf jede Weise, so lange sie nicht ins Zuchthaus führte. Die andere trieb den geldsüchtigen Mann, sich mit dem Himmel zu accomodiren; sie machte ihn zum frommen Methodistem, als welcher er ein Prediger-Seminar stiftete und große Summen an methodistische Kirchen verschenkte. Böse Zungen behaupten freilich, daß er die übliche Angewohnheit gehabt, Monate vor der jedesmaligen Schenkung andere gleich fromme Kirchenälteste zu einer Speculation zu verleiten, deren Resultat für die Kirchenbrüder stets schwere Verluste und nur für Drew erhebliche Gewinne ergaben, aber die Welt liebt es einmal, jede edle Handlung zu verdächtigen. Ein Mann, der für 100 Dollars geistliche Gesangbücher in seinem Haupte hält, ist solcher That nicht fähig. Wenn dergleichen von Broad street ausgehende Gerichte bis zu Daniel Drew's Ohren gelangten, verbreitete sich stets ein wohlgefälliges Lächeln über sein mit Runzeln bedecktes Antlitz und mit der Arglosigkeit einer Taube pflegte er alsdann zu sagen: The bad boys! They can't forget, that I pinched them. (Die bösen Buben! Sie können nicht vergessen, daß ich sie gekniffen habe!)

Heute ist Daniel Drew nur noch eine Mythe und in diesem Leben wird er die „boys“ (wie er seine Mitspeculanten, gleichviel welchen Alters, scherzhaft zu bezeichnen pflegte) nicht mehr „pinchen“. Dies Geschäft wird jetzt von einer kräftigeren Hand besorgt. Wohl hat Drew die „boys“ oft mit Ruthen geschlagen, aber an seine Stelle ist Einer getreten, der sie mit Sceptoren schlägt. Wie lange dieser es treiben wird, bleibt abzuwarten; wenn der Leser dieser Skizze aber lange genug lebt, wird er auch dessen Grablieb in diesen Spalten noch zu Gesicht bekommen.

□  
begünfi  
Cambur  
Auch di  
als bist  
Kleinhä  
unter d  
ist siche  
einzufü  
einmal  
oder ge  
worden  
fortzufe  
aller A  
gefallen  
Es bro  
Gedan  
die Re  
bringen  
dieses  
auch s  
theiligt  
  
Aufg  
Gedo  
  
Gef  
  
5.  
Luffdr  
Dunk  
Rel. K  
Luffm  
Wald  
Alm  
Wolk  
  
Berf  
am 5  
  
ctwa  
Nm.  
be;  
Sull  
beg.  
viele  
Kau  
etwa  
—  
—15  
Nm.  
Jun  
151  
Hei  
Ter  
150  
beg.  
beg.  
Jul  
tern  
tere  
Loc  
be;  
gum  
beg.  
Nm  
48;  
  
43;  
18  
D  
  
beg  
E  
61  
  
10  
10  
re.  
35  
P  
  
E  
ge  
36  
  
ta



Table with columns for bond types (Hypotheken-Certifikate), names, and values.

Table with columns for bond types, names (e.g., Hieber Hüttenverein), and values.

Table with columns for bond types, names, and values, including '1875' in the header.

Table with columns for bond types, names, and values, including '1875' in the header.

Table titled 'Bank-Papiere' listing various banks and their values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien' listing railway stocks and their values.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table titled 'Industrie-Papiere' listing industrial paper and other securities.

Table titled 'Eisenb.-Priorit.-Actien und Obligations' listing railway bonds and obligations.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table titled 'Bergwerks-Gesellschaften' listing mining companies and their values.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table with columns for bond types, names, and values.

Table with columns for bond types, names, and values.

\* Do bei den Effecten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

# Bekanntmachungen.

## Proclama.

Nachstehende Dokumente:

- Schuld- und Pfandverschreibung vom 22. December 1840 nebst angehängtem Hypothekenbuchs-Auszuge über 145  $\mathcal{R}$ . Darlehn des Gutsbesizers **Carl Venne** in Domniz an den Beutlermeister **Friedrich Klinz** zu Lößbejün zu 5% verzinslich, auf dem im Grundbuche von Lößbejün Band I Blatt 40 verzeichneten Wohnhause nebst Zubehör in Abtheilung III Nr. 4 zufolge Verfügung vom 23. December 1840 eingetragen,
- Schuldverschreibung vom 29. Januar 1847 nebst angehängtem Hypothekenbuchs-Auszuge über 100  $\mathcal{R}$ . Darlehn des Gutsbesizers **Carl Venne** in Domniz an den Fleischermeister **Johann Christoph August Ernst** in Lößbejün, zu 4% verzinslich, auf demselben Grundstück in Abtheilung III Nr. 6 zufolge Verfügung vom 29. Januar 1847 eingetragen, beide auf die früher verehelichte Fleischermeister **Ernst, Louise** geborene **Biele** in Lößbejün laut Verhandlung vom 9. October 1868 übergegangen,
- die Cession dieser beiden Schuldverschreibungen an den **p. Ernst** vom 9. October 1868,

sind angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an diese Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens in dem auf **den 20. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls ihre Präklusion erfolgen und die Dokumente für kraftlos werden erklärt werden.

Lößbejün, am 17. Februar 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

## Gutsverpachtung.

Das Rittergut Großballhausen, „der rothe Hof“, von circa 711 Morgen, separirt, vorzügliche Bonität, bei einer Zuckerfabrik theilhaftig, mit neuen Gebäuden und herrschaftlicher Wohnung, an der Schauffee und circa 1 Stunde von den Stationen Straußfurth und Klingleben: Gebese der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn gelegen, soll vom **25. Mai c.** an auf 12 Jahre freibleibig verpachtet werden. Besichtigung ist jeder Zeit gestattet. Bedingungen sind von mir zu beziehen. Pachgebote unter Nachweis von **90,000** Mark Vermögen werden bis **1. Mai c.** erbeten.

Erfurt, März 1876.

Panse, Justiz-Rath.

Von heute ab offeriren wir:

- Briquettes** mit 55  $\mathcal{A}$  pro Ctnr.
- Nachpresssteine** mit 10  $\mathcal{A}$ . pro Mille,
- Knorpelkohle** mit 33  $\mathcal{A}$
- Streichkohle** (Derslöb) mit 30  $\mathcal{A}$  } pro Hectoliter.

Vorstehende Preise verstehen sich loco Grube.

Halle a/S., den 4. April 1876.

Verwaltung der Grube Delbrück bei Dieskau.

## Zu verkaufen:

- 2 eiserne Schachtumpfen von je 9 Zoll Durchmesser.
- 3 Fuß Hub und ca. 200 Fuß Steigrohren.
- 2 eiserne Seilförbe von je 6 Fuß Durchmesser.
- Eine 20pferdige liegende Dampfmaschine.
- „ 30pferdige do. do. [H. 5892]
- „ neue 3pferd. do. do. nebst Kessel.

**H. W. Neumeyer, Nordhausen**

## Licitaton.

Die zum Pfarrbau zu Dösel erforderlichen Fuhren sollen Montag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr öffentlich im Gasthof verbunden werden. Der Schulze **Koch**.

## Hausverkauf.

Ich bin willens mein Grundst. n. groß. Gart. u. Plan, wels. sich sehr gut zur Gärtnerei eignet, freiwillig zu verk. **Ww. Hädicke, Gutenberg.**

Mehrere Landwirthschafterinnen suchen sofort Engagement durch **Emma Lerche, Halle a/S., gr. Klausstr. 28.**

Ein Kuhmelker bei 375 Mkr. Jahreslohn, bei freier Station und freier Wohnung wird zum sofortigen Antritt gesucht. Rittergut **Roßschütz b. Schkeuditz.**

## Maschinen,

vorzugsweise landwirthschaftliche, werden von einem Fachmann zum Commissions-Verkaufe für **Mecklenburg u. Pommern** gesucht.

Offerten sub **J. K. 2082**, befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Neunte große Hannoverische Pferdeverlosung.**  
Hauptgewinn: Eine vier-spännige Equipage, Werth 10,000 Mark, und 60 edle Pferde Loose à 3 Mark empfiehlt der General-Debit von **A. Molling in Hannover.**

Eine Partie schwerer holländischer Mastfüße stehen zum Verkauf auf dem Amte zu Polleben, Station Eisleben.

## Realschule.

Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler findet am **20. April** im Schulgebäude statt und beginnt für alle um 8 Uhr. Vorzuliegen sind ein Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule und ein Revacinationsattest. Der Unterricht beginnt am **21. April**.  
Halle, den 5. April 1876. **Dr. Schrader.**

## Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe meines Detailgeschäftes.

Um so schnell wie möglich mit sämtlichen Artikeln räumen zu können, verkaufe ich zu und unter dem Selbstkostenpreise und empfehle hiermit: **Reisekoffer**, **Reisetaschen** zum Umhängen und an der Hand zu tragen. **Reiseneccessaires** zum Wickeln in Kastenform u. Handtaschenform, **Trinkflaschen** mit und ohne Becher, **Schreibmappen** mit u. ohne Einrichtung. **Brieftaschen**, **Büstenkartentäschchen**, **Portemonnaies** und **Cigarren-Stuis**, letztere für 25—100 Stück zum Umhängen von starkem Rindleder, **Reise- und Spazierstöcke**, **Reit- und Fahrpeitschen**, darunter echte **Stanneisefäße** und englische. **Damentaschen**, **Damenarbeits-Stuis**. **Echt Wiener** und **Karlsbader** beschlagene **Holzwaren** zu den mannigfaltigsten Zwecken. **Echt Pariser** und **Englische Nipp-gegenstände**. **Brochen**, **Ohringe**, **Uhrketten**, **Verlocks**, **Vorsäcke** und **Kopfnadeln**. **Echte Meerchaumpfeifen** und **Cigarrenspitzen**, **französische Schnupftabacksdosen** aus Horn, seinem Holz und **Schildpatt**. **Fransösische** und **englische** **Sofen-träger**. **Amerikanische Fensterpugschwämme**, **gestickte Haar- und Kleiderbürsten**, **seidene gebäfelte Geldbörsen** u. **Täschchen**, **gestickte Arbeitskörbe**. **Albums** zum Schreiben und für **Photographie** und eine große Auswahl von **Gratulationsarten**. Für **Jagdliebhaber** eine große Auswahl von **Jagdtaschen** und **Kartouschen**, **Bundeletinen** und **Halsbänder**, **sämtliche Wildlocken**, **1—10 Zündhütchen**, **Pulverhörner** u. s. w. u. s. w.  
Für **Wiederverkäufer** bietet sich hiermit Gelegenheit zu vortheilhaftigen Einkäufen oder für den, der sich erst etablieren will, **Uebnahme des ganzen Geschäftes** mit **brillanter Ladeneinrichtung**.

## Richard Pauly, gr. Ulrichstraße 58.

Den Herren Gastwirthen empfehle ich mein großes Lager von **weißem Tafelgeschir**, **Seidel** in allen betreffenden **Sorten**, **Bierflaschen** in **Glas** u. **Steingut**, **weiß** und **braun** **glasirt**, auf **Bestellung** mit **Namen**, zu höchst soliden **Preisen**.

**Gr. Märkerstraße 27.**

## A. Heidenreich.

Das größte Lager von **braun** **glasirten Milchfäßen** empfiehlt

## A. Heidenreich.

Für ein kleines Kind wird eine zuverlässige Kinderfrau gesucht, die womöglich Kinder gehabt hat. Einige Uebung im Nähen erwünscht. Offerten zu richten an **Frau von Sagtegb. von Neden** in **Merseburg**.

Ein junger Landwirth, der ein Jahr auf seines Vaters Gute verbrachte und 1/2 Jahr die landwirthschaftliche Winterschule zu **Schkeuditz** besuchte, sucht **sofort** oder **1. Juli** Stellung als **2. Bewalder** oder als **Oekonomie-Bolontär** bei mäßigen Bedingungen. Gefäll. Adressen werden erbeten sub **F. T. 290** postlagernd **Merseburg**.

Ein junger Mann sucht für **Comptoir** oder **Lager** Stellung. Antritt nach Uebereinkunft. Gebroete Offerten **K. W. 18** durch **Ed. Stuckrath** in **d. Exp. d. Ztg.** erbeten.

Vor **Nachahmungen** wird gewarnt!

**Coca-Präparate**  
seit langen Jahren bewährt, helfen rasch & sicher Krankheiten der **Äthmungs-Organ** (Pillen Nr. I.)  
• **Verdauungs-Organ** (Pillen Nr. II. & Wein)  
• **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & **Coca-Spiritus**)  
p. Schacht, od. Glas je 1 Mkr. B. Belohrende Abhandlung gratis franco d.d. **Mohren-Apoth., Mainz.**

Halle a/S.: **Dr. Jäger, Birsch-Apothek.**  
Magdeburg: **sämmtl. Apotheken.**  
Berlin: **B. O. Pfug, Louisenstrasse 30.**  
Dresden: **sämmtl. Apoth.**

## (H. 6242.) Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert **sofort** und heilt **schnell**  
**Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: **Gichtschmerz**, **Brust**, **Hals** und **Zahnschmerzen**, **Kopf**, **Hand** und **Kniegicht**, **Ellenbenderleiden**, **Rücken** und **Lendenweh**.  
In **Packeten** zu 1 **Mark** und haben zu **60 Pfennig** bei **Louis Voigt** in **Halle**, **gr. Ulrichstr.**

Apotheker **Benemann's**

## Restitutions-Fluid

ist gegen **Verrentungen**, **Chenelambheiten** zc. bei **Pferden**, **Kindvieh** u. s. w. das **vorzüglichste Mittel**. Diefes **Restitutions-Fluid** hat **Anerkennung** und **Nachbestellung** von **Sr. Königl. Hoheit Prinz Carl** und von **Sr. Excellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel** erhalten. à **fl. 1 RM. 50 Pfg.** im **General-Depôt** v. **Albin Hentze, Schmeerstr. 36,** i. **Alsleben a/S. b. Hrn. Schreiber.**

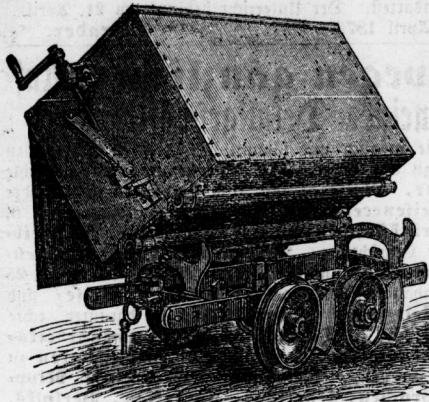
Ein **unverheiratheter**, **zuverlässiger Kutscher**, **Cavallerist**, findet **sofort gute Stellung** bei **E. Braffert** in **Polleben**.

**20—25 tüchtige Kesselschmiede**, aber nur solche, **finden noch dauernde Beschäftigung.**

**Dampf-Kessel-Fabrik v. Chr. Meyer.**

Auf dem Rittergute **Eulau** bei **Raumburg a/S.** stehen **50 Stück fette Hammel** zum Verkauf.

# Bäntsch & Behrens,



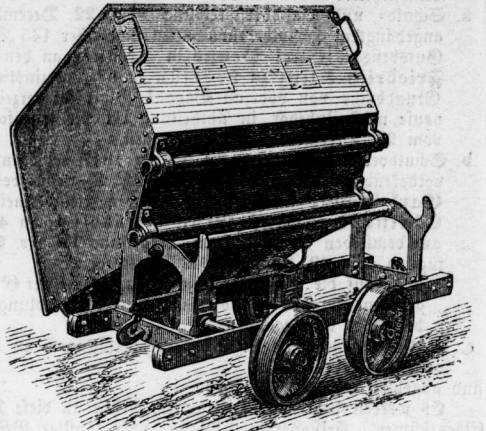
**Kohlenwagen.**

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Ludwigshütte  
bei  
Sandersleben,  
Eisengießerei  
und  
Maschinenfabrik.

Fördermaschinen und  
Wasserhaltungsmaschinen  
werden von uns in solider und sauberer  
Ausführung zu mäßigen Preisen  
gebaut und empfohlen wie uns bei  
Bedarf hiermit angelegentlichst.

Auch liefern wir  
Abraumswagen,  
Eisen- u. Ziegeltransportwagen,  
Borden- und Seitenkipper,  
Kohlenförderwagen zc. zc.  
mit Holz- oder schmiedeeisernem  
Gestell, Holz- oder Blechtafeln  
und Hartgummirädern.



**Abraumswagen.**

## Zur Anfertigung der Eisentheile zum Ausbau von Viehställen, Magazinen, Kellereien zc.

empfehlen wir uns dem bauenden Publikum hiermit angelegentlichst.

Durch langjährige Erfahrung in der Anwendung schmiedeeiserner Träger und alter Eisenbahnschienen (letzte in Höhen von 12 = 24 Cm.) — in Verbindung mit gußeisernen Säulen, — zu Bauzwecken und durch bedeutende Vergrößerungen und vortheilhafte Einrichtungen unseres Establishments, wie durch den Bezug von Rohmaterialien in großen Massen, sind wir im Stande, gefällige Aufträge zweckentsprechend in kürzester Zeit und bei anerkannt solider Ausführung zu dem billigsten Preise unter Garantie zu effectuieren. Alle von uns gefertigten Ausbauegegenstände werden fertig zur Aufstellung geliefert, und kann die Aufstellung, ohne irgend welche Nachhilfe der Gegenstände, von jedem verständigen Werkmeister nach von uns gelieferter Zeichnung bewirkt werden. Kostenanschläge bei etwaigen Anfragen gratis.

Ludwigshütte bei Sandersleben.

Bäntsch & Behrens.

### Die rühmlichst bekannten Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von  
Franz Stollwerck,

Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9,

auf fast allen Industrie-Ausstellungen bereits prämiert, so wie auf jüngster Wiener 1873 durch die Fortschritts-Medaille ausgezeichnet, sind nicht minder Seitens der Consumenten die ihnen gebührende, stets wachsende Anerkennung als vorzügliches Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. Pr. Paquet à 50 Kypfg. käuflich in Halle a. d. Saale bei den Herren C. F. Bäntsch; Bahnhof-Restaurateur C. Grebin; Ferd. Hille; J. C. Papst Engel-Apothek; Wilh. Schubert.

### Portl. Cement „Stern“

und andere div. Sorten halten jeden Posten billigt empfohlen  
Ed. Lincke & Ströfer.

### Schulbücher

dauerhaft gebunden, Gesangbücher in ord. und den feinsten Einbänden empfiehlt billigt

Adelbert Lossier in Cönnern.

### Stadt-Theater.

Freitag d. 7. April 1876. Mit aufgehobenem Abonnement  
Erstes Gastspiel der Königl. Preuss. Hofchauspieler  
Frau Louise Erhart, Gräfin von der Goltz,  
erste Heldin und Liebhaberin des königlichen Hof-  
theaters zu Berlin:

### Adrienne Lecouvreur,

Drama in 5 Acten nach dem Französischen der Herren Scribe und  
Legouvé, frei bearbeitet von H. Grans.

„Adrienne Lecouvreur“ Frau Erhart, Gräfin  
von der Goltz.

Preise der Plätze:

Fremden-, Orchester- u. Proszeniumsloge 4 M. Balcon 3 M. Parquet  
u. Parquetloge 2 M. 1ste Parterre- u. 1ste Rang-Mittelloge 1 M. 25 S.  
1ste Rang-Seitenloge, 2te Parterreloge u. Parterre 1 M. 2te Rang-  
Mittelloge 60 S. Gallerie 40 S. Schüler-Billet zum Parterre 75 S.  
Sonntag d. 9. April Schluß der diesjährigen  
Schauspielsaison.



Liliones, v. Minife:  
essenzirt, reinigt binnen  
14 Tagen die Haut von Les-  
berflecken, Sommerprossen,  
Pockenflecken, vertreibt den  
gelben Eit und die Rötze  
der Nase, sicheres Mittel  
gegen Flechten und streybulöse Unrein-  
heiten der Haut, à Flacon 1 Zblr.,  
halbe 17½ Sgr.

Barterzeugungs-Pomade,  
à Dose 1 Zblr., halbe Dose 15 Sgr.  
In 6 Monaten erzeugt diese einen voll-  
sten Bart schon bei jungen Leuten von  
18 Jahren. Auch wird diese zum Kopf-  
haarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel, à Fl. 25 Sgr.,  
Sgr., färbt rot, echt in Blau, Braun  
und Schwarz, abtrotzt alles bis jetzt  
Dagewesene.

Enthaarungsmittel, Fl. 25 Sgr.,  
zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht  
gerne wünscht, im Zeitraum v. 15 Min.  
ohne jed. Schmerz u. Nachtheil d. Haut.  
Erfinder Rothe & Co. in Berlin.  
Diese Artikel sind nur all. echt zu beziehen  
d. Albin Rontze in Halle, Schmeerstr. 36.

Ein anständiges Mädchen, wel-  
ches die Wirthschaft erlernen will,  
wird gesucht auf Ritterg. Schaffstedt.

### Restauration Stumsdorf.

Sonntag den 9. April  
grosses Extra-Concert  
von Fr. Menzel aus Halle  
mit seiner ganzen Kapelle.

Anfang 6½ Uhr. Billets sind  
à 50 S. bei Unterzeichnetem von  
heute ab zu haben, an der Kasse  
75 S. Hierzu ladet freundlich ein  
F. W. Rösen.

### Hôtel Kurzhals

in Kösen

hält für nächste Holzmesse seine  
Logirzimmer u. Restaurant  
bestens empfohlen.

### 100 Mark Belohnung.

Am 15. März wurde auf dem  
Wege von der großen Ulrichsstraße  
über den Markt nach der Leipziger  
Straße 1 goldene Damenuhr  
mit goldener Kette verloren.  
Dem Wiederbringer obige Belohnung  
gr. Märkerstr. 21. I.

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungs-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich,  
meine Verlobung mit  
Fräulein Natalie Seydel,  
Tochter der Frau Amalie verw.  
Seydel in Frankfurt a/O,  
ergebenst anzuzeigen.  
Leipzig, 7. April 1876.  
Wilhelm Krüger,  
Verlagsbuchhändler.

### Dankfagung.

Bei der am heutigen Tage er-  
folgten Beisetzung meiner am 1.  
d. Mts. nach langen Leiden gestor-  
benen lieben Frau Amalie geb.  
Strumpf habe ich von Verwand-  
ten und Freunden nah und fern  
so viele Beweise der herzlichsten  
Theilnahme empfangen, daß ich  
mich gedrungen fühle, hierdurch  
meinen innigsten Dank dafür aus-  
zusprechen; insbesondere danke ich  
dem Herrn Pastor Bethge für  
seine trostreiche Grabrede, dem Herrn  
Lehrer Peter für den erhebenden  
Grabgesang, den lieben Nachbarn,  
welche die entseelte Hülle zur Ruhe-  
stätte trugen, sowie Allen, welche  
den Sarg der theuren Entschlafenen  
mit Kronen und Kränzen schmück-  
ten und ihr das letzte ehrende Ge-  
leit gaben.

Schlettau, den 4. April 1876.  
Fr. Bessel.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.



**\* Tagesüberficht.**

In ihrer heutigen Nummer enthält die „*Prov.-Corresp.*“ einen Artikel, dem wir folgenden wesentlichen Inhalt entnehmen: „Die Staatsregierung hat dem Landtage zwei Gesetz-Entwürfe über die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn und über die Halle-Casseler Bahn vorgelegt, — bei dem ersteren handelt es sich um Uebernahme einer Zinsgarantie Seitens des Staates, bei dem anderen um den Ankauf der Bahn. Die Halle-Sorau-Gubener Bahn, ein Unternehmen des Dr. Stroussberg, ist einerseits durch die bei der Gründung stattgefundenen Unregelmäßigkeiten, andererseits durch das Zusammenreffen ungünstiger Umstände, namentlich des in der Bauperiode fallenden Deutsch-Französischen Krieges, in die Nothwendigkeit gerathen, Behufs Vollenbung der Bahn das Anlagecapital durch die Aufnahme erheblicher Anleihen zu erhöhen. Die Unterbringung dieser Anleihen ist jedoch der Gesellschaft unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen nicht gelungen und die Gesellschaft hat demzufolge die Hilfe des Staates für das Unternehmen durch Gewährung einer Zinsgarantie unter gleichzeitigem Uebergange der Verwaltung der Bahn an den Staat beantragt. Die Halle-Sorau-Gubener Bahn bildet nun einerseits in der Richtung auf Halle ein Glied der großen, von der Russischen Grenze über Insterburg, Thorn, Posen, Guben, Halle, Nordhausen, Northeim, Oberhausen in das Rheinisch-Westfälische Kohlenrevier und bis zur Holländischen Grenze führenden Verkehrsline, so wie auch der von Ostern über Cassel, Frankfurt nach Süddeutschland führenden Route, andererseits in der Richtung auf Leipzig ein Glied der Sächsisch-Polnischen und Sächsisch-Schlesischen Verkehrsline. Besonders aber machte er geltend, daß in der Verbindung der Halle-Sorau-Gubener mit der Halle-Casseler Bahn ein allgemeines und öffentliches Interesse von größter Bedeutung vorliege, wodurch sich die Frage auch wesentlich von den früheren Fällen in Betreff der Nordbahn und der Pommerschen Centralbahn unterscheidet. Namentlich in der Verbindung der in Rede stehenden Bahnen mit der Berlin-Beglarer Bahn werde eine Linie hergestellt, die in Bezug auf die Erträgnisse mit der besten Staatsbahnlinie wetteifern werde. Auch der Finanzminister Camphausen glaubte sich unbedingt dahin aussprechen zu dürfen, daß die in Rede stehende Bahnstrecke für den Staat einen mehr als gewöhnlichen Werth habe. Wenn wir nach Ostern hin Werth darauf zu legen haben, die große Eisenbahnlinie zu erreichen, die Berlin mit Oberschlesien verbindet, wenn wir nach Westen hin den größten Werth darauf zu legen haben, in die Verbindung zu gelangen, die uns in das Kohlenrevier einführt, die uns bis nach Oberhausen führt, dann sei doch klar, daß für wenig Eisenbahnbesitzer die Strecke einen solchen Werth habe, wie für den Staat, der die beiden Endpunkte beherrscht, der damit ein weites Gebiet beherrscht, was der Bahn dienbar gemacht werden kann. Je schärfer und gründlicher man die Sache prüfe, desto mehr werde man sich von der Richtung der Anträge der Regierung für das öffentliche Interesse überzeugen; deshalb erkläre sich die Regierung mit der Vorberathung in einer Commission einverstanden, denn sie scheue nicht die gründlichste Prüfung, sie wünsche sie.“ Hiermit steht weiter der Ankauf der Bahn Halle-Nordhausen-Cassel in unmittelbarer Verbindung. Wenn der Staat die dauernde Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Bahn übernimmt, würde er durch den gleichzeitigen Erwerb der Bahn Halle-Nordhausen das Mittelglied zwischen den westlich sich anschließenden Staatsbahnlinsen Saarbrücken-Frankfurt-Nordhausen, Trier-Koblenz-Beglar-Nordhausen, Oberhausen-Dortmund-Nordhausen und Bremen-Hannover-Nordhausen einerseits und den östlich anschließenden, der Staatsverwaltung unterstehenden Strecken Sorau-Breslau u. s. f. gewinnen und hiermit über die den Verkehr zwischen dem Südoften und dem Westen Deutschlands mehr oder weniger beherrschenden Verkehrs-Straßen gebieten. Bei der ersten Berathung im Abgeordnetenhaus hat der Handelsminister Dr. Uchenbach die zuverlässliche Ueberzeugung ausgesprochen, daß in der Annahme der beiden Verlagen nicht bloß ein finanzieller Vortheil für das Land liege, sondern daß dadurch das öffentliche Interesse auch nach anderen Seiten gefördert werde. Gegenüber der Meinung, die Regierung möge die Bahn zunächst ihrem Schicksal überlassen und zum Concurs geben lassen, sagte der Minister: „Wollen Sie in der That, daß das Land noch mehr mit Ruinen erfüllt werde? Wollen Sie wirklich, daß der Druck, welcher auf dem Lande, auf den verschiedensten Gebieten lähmend ruht, noch vermehrt werde? Es ist keine Kleinigkeit, eine großartige Eisenbahn-Anlage dem Ruin entgegenzuführen. Mit dem Gedeihen einer solchen Bahn sind eine Menge von Interessen der angrenzenden Landestheile an sich verknüpft; aber ganz abgesehen hiervon, ist doch gewiß nicht einfach die Entscheidung in der Weise zu treffen, daß man sagt: die Bahn mag in Concurs gehen. In den Concurs gehen heißt, das Vermögen vieler im Lande schädigen, es heißt aufs Neue Armuth und Mißtrauen in manche Kreise hineintragen, die dies bisher nicht kannten.“ Der Minister wies auf das Vorgehen anderer Staaten zu Gunsten nothleidender Bahnen, besonders auf die umfassenden Maßregeln in Frankreich hin, um nachzuweisen, wie sehr man dort die Pflicht anerkenne, zur Beseitigung eingetretener Krisen von Staatswegen zu helfen.“

Die französische Regierung hat den 1. Mai 1876 zum Eröffnungstermin der für Paris in Aussicht genommenen großen Weltausstellung bestimmt. Wir wollen, so bemerkt die „*N. A. Ztg.*“, wünschen, daß Handel und Industrie in Europa sich bis dahin so weit von der jetzigen mehrjährigen Krisis erholt haben, um dieser Ausstellung den ganzen ihr gebührenden Glanz verleihen zu können. Die Fixirung die-

ses Termins an sich ist schon eine Bürgschaft für das Vertrauen der französischen Regierung in die Erhaltung des Friedens unter den bei einer Weltausstellung überhaupt in Betracht kommenden Völkern, und Handel und Gewerbetreibende dürften hierin einen neuen Sporn und Entfaltung ihrer vollen Thätigkeit finden. Die Friedenssthat der französischen Regierung darf überall auf ungetheilten Beifall rechnen, um so mehr, wenn bis zum Jahre 1878 die Veruhigung der Gemüther in Frankreich weit genug vorgeschritten sein wird, um auch deutschen Ausstellern eine ungehörte Betheiligung zu ermöglichen.

Der Ausschuss der französischen Deputirtenkammer, welcher die Enquete über die Wahl des Herrn v. Mun in Pontivy zu besorgen hat, vernahm den Minister-Präsidenten Dufaure in seiner Eigenschaft als Cultusminister und legte demselben folgende Fragen vor: 1. Ist die Geistlichkeit nach den Anschauungen der Regierung verpflichtet, die Artikel des Concordates und die Declaration des französischen Clerus von 1682, welche beiden Actenstücke die Grundlage des französischen Kirchenrechtes bilden, zu beobachten? Wird diese Pflicht auch in den Seminarien gelehrt? 2. Hat die Regierung für den Fall, daß die Geistlichkeit dem Gesetze nicht gehorchen sollte, den Willen und die Mittel, dem Gesetze Achtung zu verschaffen? — Dufaure ging einer principiellen Beantwortung dieser heißen Fragen aus dem Wege und erklärte nur, er wolle es sich angelegen sein lassen, zu ermitteln, ob derartige Eingriffe bei der Wahl des Herrn v. Mun in Pontivy vorgekommen sind. Wenn dies der Fall gewesen sei, so werde er die Geistlichen, die sich in ihrem Eifer für den Syllabus über das Grundrecht hinweggesetzt hätten, zu ihrer Pflicht zurückzurufen wissen. Der Ausschuss lenkte dann ferner die Aufmerksamkeit des Cultusministers auf die von Herrn v. Mun in der Kammer vertretene Theorie, daß die Geistlichen überhaupt vom Staate unabhängig seien, sowie ferner auf die bedauerliche Thatsache, daß Publicationen der römischen Curie, welche eine verfassungs- und gesetzwidrige Propaganda machen, ungehindert im Lande verbreitet werden dürfen. Die außerordentliche Zurückhaltung, welche Dufaure allen diesen Beschwerden gegenüber beobachtete, hat auf den Ausschuss keinen guten Eindruck gemacht. Derselbe beschloß, erstlich vom Minister des Innern alle ihm zugegangenen Berichte über die Wahl von Pontivy zu fordern, zweitens den Cardinal-Erzbischof von Paris und den Bischof vonannes zu vernehmen. Beiden Prälaten gegenüber soll mit der größten Schonung vorgegangen werden; man wird dem Cardinal Guibert anheimstellen, wann und wo er seine Aussage abgeben will, und an den Bischof vonannes wird man eigens eine Untercommission abordnen, die in Pontivy seine Aussage mit derjenigen anderer Zeugen entgegennehmen soll.

Das große Werk der Reorganisation der russischen Armee ist jetzt nach zehnjähriger angestrebter Arbeit nahezu vollendet und hat die Armee in einer Weise umgebildet, wie in keinem anderen europäischen Lande. Zwei Ursachen beförderten diese Reorganisation in hervorragender Weise. Einerseits war es von großer Bedeutung, daß keine Landesvertretung aus Sparsamkeitsrückichten derselben ein Hinderniß bereiten konnte und daß der mit allen Eigenschaften eines Reorganisator's ausgestattete Kriegsminister Milutin während der ganzen Zeit ununterbrochen die Militärverwaltung leitete. Andererseits waren aber auch sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, nämlich der Bruch mit dem alten Schlenbrian, der sich im russischen Heere stark festgesetzt hatte und dann die ungenügende Bildung der großen Mehrzahl der russischen Offiziere.

In Montenegro scheint neuerdings die kriegerische Strömung wieder die Oberhand gewonnen zu haben. Die neueste Nummer des in Cetinje erscheinenden „*Glas Cernogora*“ tritt in ihrem Leitartikel den Zeitungsansichten entgegen, daß durch das Fernbleiben Ljubobratich's und Muffic's vom Kriegsschauplatz die Insurrection geschädigt sei. Beide Führer, sagt dieses Blatt, operirten auf einem Felde, das in das Gebiet der bisherigen Insurrection in der Herzegowina nicht einbezogen war, und entbehrt jeder derselben der Connerität mit dem Kern der Insurrection, weshalb auch deren Fernbleiben auf den Aufstand ganz ohne Einfluß sei.

Als charakteristisches Symptom für die hochstieghenden Pläne, mit denen man sich zu Cetinje trägt, mag folgende Nachricht dienen: Aus Corfu berichtet man, das der Fürst von Montenegro bei einem dortigen Maler das Bild seines Thronfolgers, des kleinen Fürsten Danilo, bestellt habe. Das Bild soll den Propheten Daniel vorstellen, wie er den jungen Fürsten dem Schutze des heiligen Spiridion empfehle; dieser spricht die am Fuße des Bildes angeführten Worte: „Beschütze, Allmächtiger, den Prinzen Danilo und kröne ihn zum Könige des slavischen Volkes.“

**Vermischtes.**

— Unter der Ueberschrift „*Verlustlisten*“ bringt die „*Evangelische Wochenchrift*“ einen Artikel, dem zu entnehmen ist, daß seit Einführung der Civilehe folgende Ausfälle in den kirchlichen Handlungen stattgefunden haben: Pommern 5 pCt. Tausen und 11 pCt. Trauungen, Posen 11 pCt. Tausen und 17 pCt. Trauungen, Sachsen 11 pCt. Tausen und 22 pCt. Trauungen, Preußen 12 pCt. Tausen und 18 pCt. Trauungen, Westfalen 12 pCt. Tausen und 19 pCt. Trauungen, Schlesien 17 pCt. Tausen und 25 pCt. Trauungen, Brandenburg 20 pCt. Tausen und 48 pCt. Trauungen, Hohenzollern 53 pCt. Tausen und 28 pCt. Trauungen.

— Im Jahre 1875 war die Zahl der auf den Eisenbahnen Deutschlands — ercl. Bayern — vorgekommenen Entgleisungen und Zusammenstöße = 2131, davon 1376 beim Rangiren. Die größte Zahl derselben, 166, fiel auf die Magdeburg-Halbsechsbahn, Thüringer Bahn 37. Von je 5394 Personen-Zügen verunglückte einer, desgl. einer von 2290 Güterzügen. Die 1875 beim Eisenbahnbetriebe verunglückten 2094 Personen vertheilen sich wie folgt: Tödt: 15 Passagiere, 190 Beamte, 169 Bahnarbeiter, 135 fremde Personen und 120 durch Selbstmord. Verlezt: 70 Passagiere, 765 Beamte, 656 Bahnarbeiter, 94 fremde Personen und 14 beim Selbstmordversuch. Nachträglich starben von den als „verlezt“ genannten noch 114. Bei den Unfällen wurden 161 Eisenbahnbedienstete zur gerichtlichen Untersuchung gezogen; von diesen wurden 115 zu zusammen 8 Jahr und 2 Tage Gefängniß verurtheilt. Auf der Thüringer Bahn kamen nur 2 Verlegungen vor. Im Gesamtverkehr wurde von 11,402,067 Passagieren einer getödtet und von 2,443,300 einer verlezt.

— Der „Magd. Ztg.“ wird aus Westfalen geschrieben: „Zu den vornehmsten Hülfsmitteln der Ultramontanen gehören die nekartig über das ganze Land ausgebreiteten „Katholischen Volks- oder Bürgervereine.“ Dortmund besaß einen derartigen Verein noch nicht. Jetzt ist für den Stadt- und Landkreis Dortmund ein „Katholischer Volksverein“ in einer zu Dortmund stattgehabten Versammlung gegründet worden, in welcher die H. H. Baron v. Schorlemer-Dersbach und Eduard Fuchs, Präsident des katholischen Volksvereins, Vorträge hielten. Gegen die deutschen Professoren und die Freimaurer müsse die ganze katholische Welt einen neuen Kreuzzug führen. Das Dortmunder Contingent für diesen Zug soll der gedachte Verein sein, dessen Zweck a. in der Wahrung der gemeinsamen Angelegenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und b. in der Anregung und Belehrung seiner Mitglieder durch Vorträge und Besprechungen über wichtige Tagesfragen und gemeinnützige Gegenstände besteht. Der Verein wird auf kommunale und politische Wahlen vorzugsweise sein Augenmerk richten, erklärte Hr. Fuchs. Zu Siegen, wie sie die katholische Partei in Köln erreicht habe, sei jetzt die günstigste Zeit, denn mit dem Liberalismus gehe es ja sichtlich zu Ende. Aber wenn die ultramontane Partei den Kulturfampf siegreich ausgefochten, dürfe sie nicht auf ihren Lorbeeren ruhen. Die Aufgabe der katholischen Volksvereine sei, die Pflanzstätte des Jesuitismus zu sein, und zwar des „allergefährlichsten Jesuitismus.“ Nachdem die Gesellschaft Jesu aus dem Lande vertrieben, müssten diese Vereine es als ihren Beruf betrachten, verkappte Jesuiten im Frack groß zu ziehen. Wenn es dann an allen Ecken und Enden von solchen Jesuiten wimmeln würde, dann würde die katholische Partei mit dem Liberalismus Abrechnung halten und dann würde die Kirche nunmehr ihrerseits den Ruf ertönen lassen: „Vorwärts!“

— Der Sohn Freiligrath's Wolfgang Freiligrath, der das Gerberhandwerk erlernt, war 1870 nach beendiger Lehrzeit im Begriff, nach Amerika zu reisen, als er in England die Kriegserklärung Frankreichs las. Sofort eilte er nach Köln zurück, um sich als Freiwilliger dem Kriegsheere anzuschließen; da aber seinen Bemühungen, in das active Heer einzutreten, sich unübersteigliche Hindernisse entgegenstellten, weil er nicht in Preußen geboren war und nicht bereits gedient hatte, so schloß er sich dem Bonner Corps freiwilliger Krankenspieler an, ein Entschluß, den der Vater mit dem bekannten, erhebenden Gedichte „An Wolfgang im Felde“ feierte. In den blutigen Schlachttagen von Sedan und Metz, wie in denen der Belagerung von Paris, leistete er unermüdet schwere Dienste, bis die Anstrengung seine Kräfte übermannte. Fieberkrank ward er aus dem Felde nach Stuttgart befördert, wo er dann unter der liebevollen Pflege seiner Mutter genas. Nun erst — nach ruhmreichem Siege, nachdem er seine Pflicht dem Vaterlande freiwillig erfüllt hatte, nahm er seinen Wanderstab nach dem Westen Amerikas wieder auf. Dort lebt er jetzt, mit einer jungen Engländerin glücklich verheirathet, in einem gewerbreichen Prärie-Städtchen zwischen Mississippi und Missouri. Seinen zweiten Sohn, Otto, hatte der Dichter 1873 den Schmers, in Stuttgart durch den Tod zu verlieren. Sein jüngster Sohn, Percy, und die Töchter (beide mit jungen deutschen Kaufleuten glücklich verheirathet) leben in London.

— Zwei Berliner Zeitungen kamen kürzlich unter den Hammer, von denen die eine, die „Deutsche Schneiderzeitung“, zwar noch ein Gebot erfuhr, das aber zu ihrer früheren guten Rentabilität in keinem Verhältnis stand; sie wurde von dem früheren Besitzer für 297 Mark durch eine dritte Person angekauft. Die zweite Zeitung, „Saling's Börsenblatt“, ging schon Anfangs vorigen Jahres, von der Druckerei zu Druckerei sich schleppend, zu Grunde, nachdem die Verleger dieses Organs, die Herren Saling und Buchhändler Weidling, kurz vor dem Krach das Blatt für 360,000 Mark verkauft hatten. Jetzt ist es unter dem Hammer für 60 — sage sechzig Mark — fortgegangen. Der spätere Inhaber, ein Gutsbesitzer aus Westpreußen, setzte Alles — selbst sein Rittergut daran, um es zu halten, aber vergebens. Die Speculation hatte ihn und sein Blatt in den Strudel des Verderbens fortgerissen.

— Die Zahlungseinstellung der bedeutenden Shawles- und Zücherfabrik von Otto H. in Berlin, macht, nach der „R. A. Z.“, in betreffenden Kreisen bedeutendes Aufsehen. Die Passiva betragen über 600,000 Mark. Ein Berliner Bankhaus verliert 90,000 Mark, da es dem Falliten Blankocredit gewährt hatte. Consignationswaaren sollen den Sturz des Hauses verursacht haben.

— Telegramme und Briefe aus Ungarn berichten Trauriges: Szegedin, Tokaj und alle Ortschaften in den Theiß-Niederungen von Munkacs und Szatmar bis Tizl kämpfen schon mehr als zwei Wochen ununterbrochen mit dem Hochwasser. Viele Orte, darunter Esongrad,

Bekes, Mező-Eur, Tisza-Gyalok und Abad, Hunderttausende von Jochen Ackerfeld zum Elemente bereits unterlegen; alle im ehemaligen Inundationsgebiete der Theiß angelegten Dichtungen und Weiler von Tokaj bis Tizl sind unter Wasser. Die neun Dörfer deutscher Ansiedlungen im Donauriede zwischen Tizl, Semlin und Pancsova sind inunndirt, die Dämme durchbrochen, die Bewohner geflüchtet, viele Häuser eingestürzt, Girgevo bei Rubin fogar von den Wellen völlig hinweggespült worden. Der Telegraph meldet aus Szegedin vom 29. März: „Wasser 7,63 Meter (24' 2") (seit 1864 wurde im Jahre 1867 der höchste Wasserstand mit 22' 10" ausgewiesen); das Wasser noch immer im Steigen; die Szegedin schützenden Dämme ragen nur wenige Zoll aus der Fluth heraus und dürften kaum dem Wasserdruck widerstehen können.“

— Man schreibt aus Monaco vom 28. März: In der letzten Zeit hat in Folge bedeutender Verluste an den Rouletteischen des Herrn Blanc die Zahl der Selbstmorde in erschreckender Weise zugenommen. Nachdem sich diesen Winter schon mehrere unglückliche Spieler entleibt haben, forderte das Hazardspiel in den letzten 3 Tagen wieder zwei Opfer. Ein junger Russe machte vorgestern seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende und heute stürzte sich ein Deutscher von dem Felsen und blieb sofort todt. Seitdem Blanc von Homburg vertrieben wurde, hat er seine Spieltische auf dem Gebiet des Fürsten von Monaco aufstellen lassen, wo Blanc reichlich Ernte hält. Vorigen Winter soll sich der Reingewinn auf 4 Mill. Francs belaufen haben. — Die Handelsleute in dem nahe gelegenen Nizza haben unter dem früheren französischen Kaiserreich um Abschaffung des ihrer Stadt Verderben bringenden Spiels bei der Regierung petitionirt, allein ohne Erfolg. Wenn die französische oder italienische Regierung eine ernstliche Vorstellung bei dem Fürsten von Monaco machen würde, dessen Unterthanen bekanntlich gar keine Abgaben und Steuern zahlen, so könnte bald einem verhängnißvollen Zustand abgeholfen werden, der wie eine Pest sich an der französischen Grenze eingenistet hat.

— Ueber ein furchtbares Prairiefeuer bei Brookville in Kansas berichtet man: „Das Feuer entstand 25 Meilen von Brookville am Smokyflusse und verheerte den ganzen Landstrich bis zu diesem Städtchen. Der heftige Wind fachte die Flammen so sehr an, daß sie sich schneller als ein Pferd laufen konnte, über die Prairie hinwegzogen — die Wohnstätten von über hundert Ansiedlern verwüstend. Häuser, Scheunen, Schöber und Bäume verzehrte das gefräßige Element und die unglücklichen Bewohner der betroffenen Gegend hatten alle Hände voll zu thun, um nur das nackte Leben zu retten. Eine arme Frau verbrannte sammt ihrem Kinde, und ein Mann trug so schreckliche Brandwunden davon, daß er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen suchte. Eine Menge Vieh kam in den Flammern um. Das Städtchen Brookville wurde bloß mit der größten Mühe gerettet. Einmal hatten schon fünfundsanzig Frachtwaggons, welche auf einem Seitengeleise standen, Feuer gefangen. Der angerichtete Schaden muß sehr groß sein, denn ein Landstrich von 25 Meilen Länge und 6 Meilen Breite wurde in wenigen Stunden zu einer nur noch von Asche und Kohlen bedeckten Wüste.“

— [Ein Legat.] Professor Hurley, der berühmte Naturforscher, soll unlängst eine recht angenehme Ueberraschung gehabt haben. Er fand beim Deffnen seiner Briefe in einem derselben eine Bankanweisung auf 1000 Pfund Sterling, die ihm Herr Thomasson aus Manchester im Auftrage seines kürzlich verstorbenen Vaters zusendete. Der alte Herr Thomasson hatte für den unermüdeten Gelehrten eine tiefe Bewunderung gefaßt und vergaß nicht, derselben in seiner letztwilligen Verfügung praktischen Ausdruck zu verleihen. Solche Anerkennung kann sich auch die ernsteste Wissenschaft gefallen lassen.

— [Fanny Lear.] Die durch die Abenteuer mit einem russischen Großfürsten und ihre scandalöse Publikation nur zu bekannt gewordene Fanny Lear ist aus Rom resp. Italien von dem neuen Minister des Innern ausgewiesen und von dem Polizeidirektor in eigener Person auf die Eisenbahn gebracht worden, wo man ihr ein Billet bis München genommen hat. Sie soll ein ähnliches Verhältnis wie in St. Petersburg und zwar mit einem Sohne Victor Emanuel's haben anzetteln wollen und auf dem Punkte gewesen sein zu reussiren.

### Getreidebericht von auswärtigen Handelsplätzen.

Die endlich eingetretene bessere Witterung hat nicht verfehlt, sofort auch eine Reaction im Getreidegeschäft hervorzurufen, welche den neuesten Berichten zufolge fast durchweg in einer matten Haltung Ausdruck fand und ebenso mitunter eine rückgängige Preisbewegung verursachte. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß in einzelnen Landestheilen der durch Ueberfluthung angerichtete Schaden momentan sehr fühlbar sein wird, jedoch kann derselbe durch ein nun anhaltend günstiges Wetter bedeutend vermindert werden und wird jedenfalls auf die nächste Ernte im großen Ganzen keinen erheblichen Einfluß ausüben. In England waren die Zufuhren von fremdem Getreide in letzter Zeit etwas mäßiger, übrigens immer noch für die Nachfrage ausreichend und es haben deshalb auch die Preise wenig Veränderung erlitten. Die französischen Provinzialmärkte dagegen waren gut befahren, da aber die Käufer zurückhielten, blieben die Umsätze beschränkt und die Course gedrückt; von Paris ist gleichfalls eine matte Tendenz angezeigt. Belgien und Holland hatten ruhiges Geschäft und am Rhein herrschte zwar ziemlich reger Kaufsfluß, doch ist eine Preisänderung nicht eingetreten. Von Norddeutschland wird der Verkehr seit mehreren Tagen wieder als schleppend bezeichnet und nur Berlin hatte verschiedene Schwankungen, welche sich übrigens hauptsächlich auf den Terminhandel beziehen. In Oesterreich-Ungarn hat sich nichts verändert, sondern es blieb die Kaufsfluth bei mäßigen Angeboten schwach und daher der Umsatz beschränkt.

**Börsenberichte.**

Magdeburger Börse, d. 5. April. Amsterdam kurze Sicht 169,50 Geld. do. 2 Monat. Paris 8 Tage 81,15 Gd. London 8 Tage 20,52 Pf. do. 3 Monat. — Confolid. Preuss. Staats-Anl. 4 1/2% 105,25 Pf. Dampfschiff. Stamm-Aktien 4% 70,00 Pf. do. Priorit. Aktien 5% 100,00 Gd. Magdeburg-Leipzig. Eisenb.-Aktien 4% 234,00 Gd. do. Lit. B. Aktien 4% 96,25 Pf. do. Priorit. Aktien 1. u. 2. Emiff. 4% — do. Prioritäts-Aktien v. 1851 3. Emiff. 4% — do. Prioritäts-Aktien v. 1856—1862 4. Emiff. 4% — do. Prioritäts-Aktien v. 1873 6. Emiff. 4 1/2% 99,00 Gd. do. Priorit.-Aktien v. 1874 7. Emiff. 4 1/2% 99,00 Gd. Magdeb. Halberst. Eisenbahn-Aktien 4% 69,00 Gd. do. Stamm-Priorit. Lit. B. 3 1/2% — do. Stamm-Prioritäts Lit. C. 5% — Magdeburger 4% Obl. pr. 1851 4% 91,00 Gd. do. 4 1/2% Obl. 1. Emiff. 4 1/2% 97,00 Gd. do. 4 1/2% Obl. 2. Emiff. 4 1/2% 95,50 Gd. do. 4 1/2% Oblig. 3. Emiff. 4 1/2% 93,25 Gd. Magdeburg; Wittenberger Stamm-Aktien 3% 72,00 Gd. do. Prioritäts-Aktien 4 1/2% — do. Stadt-Oblig. 4 1/2% 101,00 Pf. do. Allgem. Veri.-Aktien 300,00 Pf. do. Feuerverf. Aktien 2320 Pf. do. Hagelverf. Aktien 185,00 Pf. do. Lebensverf. Aktien 295,00 Pf. do. Rückverf. Aktien — do. Wasser-Ass. Aktien — do. Gas-Aktien 4% 120,00 Gd. do. Allg. Gas-Aktien 4% — do. Bankverein-Aktien 4% — Privatbank-Aktien 4% 108,00 Pf. do. Wechselbank-Aktien — do. Baubank-Aktien 4% 66,50 Pf. do. Bergwerks-Aktien 4% — do. Bergwerks-Stamm-Priorit. Aktien 4% — do. Spirit-Aktien 4% 22,50 Pf. do. Theater-Aktien 74,00 Pf. Neuf. Aktien-Brauerer-Aktien 4% 130,00 Pf. Beuchel u. Co. Aktien 4% 90,00 Pf. Buckauer Schweb.-Spirit-Aktien 4% — Carolin, conf. Bergwerks-Aktien 4% — Ehem. Fabrik Buckau-Aktien 4% 155,00 Pf. Deifauer Gas-Aktien 4% — Eiseng. Nienburger Aktien 4% 39,00 Gd. Marie, conf. Bergwerks-Aktien 4% 35,00 Gd. Sudenburger Maschinenfabrik-Aktien 4% — Ered. Comt. Frische-Aktien 4% —

**Bericht des Hr. Schadeberg, Sekretärs des Börsenvereins in Halle.**

Halle, den 6. April 1876.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo geringer Weizen von 174—186 Mk. bez., besserer 189—204 Mk. bez., feiner bis 219 Mk. bez., feinsten Weißweizen und polnischer höher bez. Das Angebot ist ziemlich bedeutend bei ruhiger Haltung.  
Roggen 1000 Kilo Landwaare 171—177 Mk. bez., ostpreuss. bis 183 Mk. bez.  
Gerste 1000 Kilo Landgerste 168—176 Mk. bez., bessere 179—189 Mk. bez., feine und Chevalier- bis 196 Mk. bez.  
Gerstenmalz 50 Kilo 14—14 1/2 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo knapp, ohne Dfferten, 179—184 Mk. bez.  
Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.  
Kümmel 50 Kilo 40—43 Mk. bez.

**Bekanntmachungen.**

**Baustellenverkauf.**

Die der Universität gehörige, an der Wilhelmsstraße unmittelbar neben dem Held'schen Grundstück gelegene, zu Baustellen geeignete und 400 □R. haltende Ackerfläche soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft werden. Das Nähere ist im Geschäftsbüreau des Königlichen Universitäts-Kuratoriums (im Verwaltungsgebäude auf dem Universitäts-Platz parterre rechts) in den Stunden von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr zu erfragen.

Halle, den 1. April 1876.  
Königliches Universitäts-Kuratorium.  
Noedenbeck.

**Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreisgericht zu Delitzsch, I. Abtheilung, den 5. April 1876 Vormittags 11 1/2 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Baldauf hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 4. April 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Depositalkassenrentant Hildebrand zu Delitzsch bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefodert, in dem auf

den 25. April d. J. Vormittags 12 Uhr im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Nothland anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Heibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. Mai d. J. einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorge-dachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtschändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 15. Mai cr. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 24. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

Wicken 1000 Kilo 204—222 Mk. bez.  
Mais 1000 Kilo bei ruhiger Haltung 135—138 Mk. bez.  
Lupinen 1000 Kilo gelbe, 126—129 Mk. bez.  
Kleeblaaten 50 Kilo rothe 54—75 Mk. bez., Steinlee 42—45 Mk. bez., Gparferte 18—22 Mk. bez.  
Stärke 50 Kilo 24 Mk. incl. bez.  
Spiritus 10,000 Liter = per loco Kartoffel = 44 1/2 Mk. bez., Rüben = 42 Mk. bez.  
Rübel 50 Kilo 31 Mk. zu notiren.  
Malzkeime 50 Kilo 5 Mk. bez.  
Futtermehl 50 Kilo 8 1/2—8 3/4 Mk. bez.  
Kleie 50 Kilo Roggen = 5 1/2—6 1/2 Mk. bez., Weizen = 5 Mk. bez.  
Delfuchen 50 Kilo 8 1/2—8 3/4 Mk. bez.  
Heu 50 Kilo 4 1/2—4 3/4 Mk. bez.  
Langstroh 50 Kilo 3—3 1/2 Mk. bez.

**Getreidebericht von S. Wagner u. Sohn.**

Halle, den 6. April 1876.

Seit unserm letzten Berichte haben wir eine Veränderung weder in den Preisen noch in der Tendenz des Geschäfts wahrnehmen können. Weizen geringe feuchte Sorten 58—63  $\mathcal{R}$ . bez., bessere Qualitäten 64—67  $\mathcal{R}$ . bez., Mittelgattungen 68—70  $\mathcal{R}$ , feinere u. feinste Sorten von 71—74  $\mathcal{R}$ . pr. 170  $\mathcal{L}$  Brutto bez.  
Roggen hiesiger Gegend 57—58  $\mathcal{R}$ . p. 168  $\mathcal{L}$  bez., feine ostpreuss. von 59 1/2—60 1/2  $\mathcal{R}$ . pr. 2000  $\mathcal{L}$  zu notiren.  
Gerste gute hiesige Braugerste 52—54  $\mathcal{R}$ , feinere und Chevalier-sorten von 55—58  $\mathcal{R}$ . p. 150  $\mathcal{L}$  Brutto zu haben u. zu lassen.  
Hafer 34 1/2  $\mathcal{R}$ . p. 100  $\mathcal{L}$  Brutto bez.  
Mais 45 1/2—46  $\mathcal{R}$ . p. 2000  $\mathcal{L}$  Kleinigkeiten gehandelt.  
Erbsen Victoria in feinsten Waare bis 80  $\mathcal{R}$ . p. 2160  $\mathcal{L}$  Brutto zu erzielen, geringe Qualitäten unbelebt.

**Verzeichnis**

der mittelst der Kettenschiffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke dafelbst passirten Kähne.

Aufwärts. Am 3. April. Naumann, Kantholz, v. Potsdam n. Warby. — Straube, Güter, v. Berlin n. Halle. — Müller, leer, v. Berlin n. Magdeburg. Eingetroffen. Am 3. April. Schulze, Steuerm. Meyer, Dachziegel, von Pary n. Buckau. — Enger, Steuerm. Bartels, leere Ballons, v. Hamburg nach Echnbeck. — Strack, Steuerm. D'wald, leere Ballons, v. Berlin n. Buckau. — Buchom, Steuerm. Säure, leer, v. Berlin n. Echnbeck. — Warten, leer, von Magdeburg n. Altleben.

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, vor dem obengenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorge schlagen der Justizrath Stephan zu Delitzsch und Rechtsanwalt Tornau zu Bitterfeld.

Delitzsch, den 5. April 1876.  
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nachstehender

**Steckbrief:**

Den unten signalisirten Orgelbauer G. Hoffmann aus Frankfurt a/D., welcher eines hier angezeigten Diebstahls dringend verdächtig und flüchtig ist, bitten wir festzunehmen und uns zuführen zu lassen. Cöthen, den 14. Februar 1876.

Herzoglich Anhaltisches Kreisgericht.

Der Untersuchungsrichter.

Der ic. Hoffmann ist etwa 25 Jahr alt, mittlerer, kräftiger Statur, hat dunkles Haar und dunkelblonden Schnurrbart, trägt eine Brille mit goldenem Gestell, dunkeln Ueberzieher von rauhem Tuchstoff, dunkle Stoffhosen, Stiefeletten und wahrscheinlich einen schwarzen runden Filzhut, wird hierdurch wiederholt.

Cöthen, den 31. März 1876.  
Herzoglich Anhaltisches Kreisgericht.  
Der Untersuchungsrichter.

Green.

**Rittergutsverkauf.**

Das Rittergut Bleckenrode, 600 Morgen groß, im Kreise Worbis, ohnweit der Bahnhöfe Genrode, Leinesfelde und Heiligenstadt liegend, wollen die Besitzer behufs Erbtheilung meißbietend verkaufen und zwar am

Montag den 8. Mai c. Vormittags 11 Uhr

im Saale des Kirchner'schen Gasthofs zu Worbis. Bedingungen und nähere Nachrichten sind zu erfahren durch den Herrn Justizrath Gremier in Worbis, können auch in Bleckenrode eingesehen werden.

**Lehrlingsgesuch.**

Ein junger Mann, der sich dem Buchhandel widmen will, findet Stellung in der Reichard'schen Buchhandlung, Otto Maehner, Eisleben.

**Verwalter-Stellegesuch!**

Ein junger Mann, militärfrei, mit besten Referenzen, sucht baldigst Stellung als Verwalter.

Offerten werden unter K. B. 227 an Haasensteiner & Vogler in Gera erbeten.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

# Protestantische Märtyrer und Vorkämpfer.

Ein evangelisches Volksbuch.

Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. Preis 3 Mark.

Wenn man zuweilen die Ansicht vernimmt, daß solche Dinge, wie sie uns hier vorgeführt werden, im 19. Jahrhundert unmöglich seien, so möge man das Organ des Erzbischofs von St. Louis (Nordamerika) hören, das sich 1875 folgendermaßen äußerte: „Wir geben zu, daß die römisch-katholische Kirche unduldsam ist, d. h. daß sie alles aufbietet, was in ihrer Macht steht, um Irrthum und Sünde auszuwurzeln. Diese ihre Unduldsamkeit folgt aber nothwendiger Weise aus ihrer Unfehlbarkeit. Nur sie allein (die römische Kirche) hat das Recht, unduldsam zu sein, weil sie allein die Wahrheit ist und hat. Kezerei ist nach ihrem Gesetze eine Sünde, welche den Tod verdient. Die Kirche duldet Kezer, wenn und wo sie dazu benöthigt ist, aber sie haßt sie tödtlich und wendet alle ihre Kräfte auf, um deren Vernichtung zu bewerkstelligen. Wenn einst die Katholiken eine unermeßliche Majorität haben werden, was auch sicherlich der Fall sein wird, obgleich erst nach längerer Zeit, dann hat die religiöse Freiheit dieser Republik ein Ende. Das sagen unsere Feinde, und wir glauben es. Unsere Feinde wissen es, daß wir nicht besser sind als unsere Kirche, und was diese letztere betrifft, so liegt ihre Geschichte offen vor ihnen aufgeschlagen. Sie wissen, wie die römische Kirche im Mittelalter mit Kezern gehandelt hat und was sie noch heutzutage überall, wo sie die Gewalt dazu besitzt, mit ihnen thut.“

Wir gehen auch keineswegs damit um, diese geschichtlichen Thatfachen abzuleugnen, oder die Gottesheiligen und Kirchenfürsten darüber zu tadeln, daß sie solches gethan und gebilligt haben. Kezerei ist eine Todsünde, welche die Seele tödtet und den ganzen Menschen mit Leib und Seele in die Hölle hinabstürzt. Sie ist außerdem noch eine höchst ansteckende und sich in's Unendliche fortpflanzende Krankheit, welche die zeitliche und ewige Wohlfahrt zahlloser noch kommender Geschlechter gefährdet.

Darum werden echt christliche Fürsten die Kezerei in ihren Landen mit Stumpf und Stiel austrotten und christliche Staaten werden, wenn sie nur immer können, sie aus ihrem Bereiche jagen. Und wenn wir jetzt davon absehen, die Kezer hier zu verfolgen, so geschieht es nur deswegen, weil wir dazu zu schwach sind und glauben, der Kirche, der wir dienen, mehr zu schaden als zu nützen.“

Es sind diese Anschauungen die Consequenz des Syllabus. Die römisch-katholischen Bischöfe sind durch ihren Eid in ihrem Gewissen verpflichtet, den Syllabus durchzusetzen mit allen Mitteln, auch mit der Revolution, nach den berühmten Bullen Bonifaz VIII. (Unam sanctam) und Paul IV. (Cum ex apost. off.), sobald der Papst die Anwendung befiehlt.

**Große Ulrichsstraße Nr. 3** ist zum ersten October **von dem Kaufmann Herrn Otto Sievert** benutzte Läden zu vermieten.  
**Anton Zeiz.**

Eine Parterrewohnung, Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen  
Herrenstraße Nr. 9.

Eine Wirthschafterin mit guten Zeugnissen, in der feineren Küche und Milchwirtschaft erfahren, findet zum 1. Juli Stellung. Meldungen bittet man zu richten an Herrn Dr. Müller, Neuglück bei Eisleben.

**Wirthschafterin-Gesuch.**  
Für ein Rittergut in Thüringen wird p. 1. Juli or. zur selbstständigen Führung der Vieh- und Milchwirtschaft eine erfahrene ältere Wirthschafterin gesucht.  
Gefl. Offerten unter M. N. 4 postlagernd Leipzig.

**Gesucht**  
wird noch ein tüchtiger Uhrmachergehülfe; derselbe kann sofort in Condition treten bei **Albert Kuhlmen** in Eisleben.

**Zwei junge Kellner** werden für ein Hotel nach auswärts gesucht. Gut empfohlene Reflectanten wollen sich **Sonabend den 8. April Abends v. 6-7 Uhr** bei Herrn F. Köhl, Leipzig, **Strasse 102, vorstellen.**

**Berwalter-Gesuch.**  
Für das Klostergut Kogleben suche ich zum baldigen Antritt einen 2. Berwalter. Persönliche Vorstellung erwünscht.  
Oberamtmann Rütlich.

200 Ctr. Wiesenheu u. 100 Ctr. Grummet verkauft  
**F. Parthier**, Passendorf.

Für eine größere Defononomie wird ein zuverlässiger **erster Berwalter** bald zu engagiren gesucht. Jahresgehalt 600 Rthl. bei freier Station. Abschriftliche Zeugnisse zunächst gewünscht und an Herrn **Rudolf Mosse, Halle a/S.** sub Z. 1431 einzusenden.

**Das Halle'sche Arbeits-Nachweis-Büreau** befindet sich jetzt **große Brauhausgasse Nr. 29**, 1 Treppe, neben dem **„Deutschen Hause“** und dem **Defonom Kohner**.

**P. P. Halle a/S., den 6. April 1876.**

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass ich unter heutigem Tage am hiesigen Platze unter der Firma

## August Martini

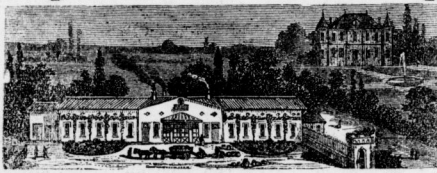
ein **Producten-Geschäft en gros** errichtete.

Mein Unternehmen empfehle ich Ihrem schätzbaren Vertrauen, das zu rechtfertigen ich stets bestrebt sein werde.

Hochachtend

**August Martini.**

## Weingut Château des Borges.



**Th. Bellemer**, Weinbergsbesitzer in Bordeaux (Frankreich) Directe Versendung von **rothen und rein garantirten Bordeaux-Weinen**.

1875-78-71r Tischweine à M. 88, M. 112, M. 152, } per Fass (225 Liter)  
1874-70r sehr gute Weine à M. 164, M. 188, }  
1874-70r St. Emilion, St. Julien, Margaux M. 256, 266, 312 ab Bordeaux  
Halbe Fässer (112 Liter) 8 M. mehr als die Hälfte dieser Preise.

**Probekistchen** von 12 Flaschen mit Hauptsorten per Eilgut, **fracht- und zollfrei**, gegen Nachnahme von 26 Mk.; von 24 Flasch. 48 Mk. Kleine Proben gratis, exclusive Transportkosten.

Wir bitten um Offerte von **30 Mille rothen, hartgebrannten Mauersteinen** unter Einfindung von Probesteinen.  
**H. Wagner & Sohn**, Domplatz Nr. 9.

**ff. Sprotten à 1/2 6 Sgr.** und **ff. Kieler fetter Büchlinge** täglich frisch bei  
**W. Assmann.**

1 tüchtigen **Drechsler** sucht sofort [H. 3654 bc.  
Gera. **Georg Garthe**, Fabr. für Holzornamente.

**Material-u. Spirituosen-Geschäft**, gut rentirend, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stüdrath** in d. Grp. d. Zig.

Einige **Drhofst Sauerfohl**, auch in kleineren Gebinden, habe ich noch preiswerth abzulassen.  
**Hermann Lerche**, Calbe a/S.

Einige Centner **Wiesenansaat** haben abzugeben  
**Brandt & Loeloff.**

Ein ländlicher sehr renommirter **Gasthof**, mit Garten, schöner Kegelbahn und neuem großen Tanzsaal, 4 Morgen Acker, soll veränderungshalber bald verkauft werden. Die Hälfte der Kaufsumme kann mehrere Jahre unkündbar daran stehen bleiben. Zahlungsfähige Käufer können sich melden bei **W. Denstädt**, Cöthen.

**Kurz-, Posamentier-, Galanterie- u. Spielwaaren**  
**C. P. Ritter**  
HALLE S  
Gr. Ulrichsstraße 42.  
Engros-Lager I. Etage.

Cui	Zahnschmerz	Trau
ad as	verschwindet nur durch <b>Sylogna.</b>	schau
vide!	Zu haben in Halle a/S. bei <b>Albin Hentze.</b>	wem!

Eine neumilchende Kuh mit Kalb verkauft **Werner** in Nauendorf b. Löbejün.

**Theater-Mimik in Hohnstedt.**  
Im Saale des Herrn **Secklau**.  
Sonabend den 8. April 1876 **große außerordentliche Vorstellung** in der höheren Gymnastik und Mimik. Anfang 8 Uhr.  
Sonntag den 9. April finden 2 Vorstellungen, die erste Nachmittags um 4 Uhr **im Freien**, die zweite Abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Secklau** statt. Zum Schluß der Abend-Vorstellung: Die amerikanische Barbier-Stube, eine höchst komische Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.  
**H. Michels.**

**Von Sonnabend den 8. d. Mts.** ab gehen unsere **Omnibusse täglich 2 Mal nach Oberöbblingen und zurück. Von Oberöbblingen nach Querfurt früh 7 oder 9 Uhr, Nachmittags 3/8 Uhr, à Pers. 1 Mark.** Haberland, Opel, Boy.

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 6 Uhr starb nach längerem Leiden mein guter Mann, der Kaufmann **Adelbert Zahn** in einem Alter von 40 Jahren. Dies zeigt betrübt Freunden und Verwandten an **Ida Zahn geb. Loezins.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, gr. Wallstr. 4b, statt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Zweite Beilage.**

Für Schönebeck und Umgegend

sind ferner eingegangen: Ungenannt aus Nehlig 3 A., in der Gemeinde Werlich bei Scheubitz durch Drtschulzen Schulze 29 A. 25 G. L. 2 A., E. F. aus R. 5 A., von den Schulfürdern in Neumark bei Mücheln durch Lehrer Schüge 14 A., von E. K. u. E. T. in Maschwitz 12 A. Fernere Gaben nehmen wir bis Ende dieser Woche, wo wir unsere Sammlung schließen, gern entgegen. Halle, den 6. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Für Schönebeck sind ferner eingegangen: Magistrat zu Wittin 208 A., J. M. 18 A., gesammelt im engern Kreise 390 A., gesammelt von einer Privatgesellschaft durch Bonstedt 63 A., B. u. B. 5 A., Ungenannt 6 A., Kriegerverein zu Klleben 12 A. 6 G., Dr. H. für Dr. R. 10 A., Dachdecker H. 1 A., Sattlermeister Reiber 3 A., Rostock Sammlung im Kühlen Brunn 5 A. 17 G., Summa 3777 A. 75 G., welche dem Bürgermeister Blätthgen in Schönebeck überliefert sind.

Indem ich hiermit die von mir für die Nothleidenden in Schönebeck veranfaltete Sammlung schliesse, sage ich allen freundlichen Gebern für die eingegangenen Beiträge meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank und bemerke, daß die Nachweisung der gezahlten Beiträge sowie die Quittungen über die von mir abgeführten Gelder in meinem Bureau im Rathhause während der Büreaufunden innerhalb 8 Tagen zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Halle a/S., den 5. April 1876.

Bernal.

Für den unglücklichen Müller Riede in Friedrichschwerz, welcher durch den Sturmwind vom 12./13. März seine Mühle verloren hat

gingen ferner ein: Wittwe W., Merseburg 1 A., L. 1 A., E. 3 A., v. E. K. und E. L. in Maschwitz 3 A. Fernere Gaben nehmen wir bis Ende dieser Woche, wo wir unsere Sammlung schließen, gern entgegen. Halle, den 6. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, d. 5. April. Die Königin von England ist heute von Baden-Baden zum Besuch der Familie ihres Schwiegerohnes, des Prinzen Ludwigo, hier eingetroffen; die Rückreise erfolgt um 5 Uhr.

Wien, d. 5. April. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge ist als Termin für den Zusammenritt der Delegationen in Pesth der 3. Mai c. in Aussicht genommen. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die vom Reichsrathe angenommenen Eisenbahngesetze.

Wien, d. 5. April. (A. A. B.) F. M. Roditsch telegraphirt, daß die Infulgenten für die Einstellung der Feindseligkeiten unmögliche Bedingungen stellen. — Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen.

Rom, d. 5. April. Der Kassationshof hat den Rekurs der von dem Geshwornengericht wegen der Ermordung Sonjogno's Verurtheilten verworfen. — Der Kriegsminister Mezzacapo machte gestern dem Feldmarschall Grafen Moltke einen Besuch.

Paris, d. 5. April. Die Vertreter der bedeutendsten hiesigen Finanzinstitute traten heute wegen der neuen ägyptischen Anleihe von 250 Millionen zu einer Sitzung zusammen. Dieselben beschloffen, von den fest zu übernehmenden 150 Millionen 75 Mill. zu übernehmen.

Versailles, den 5. April. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer legte die Kommission zur Prüfung des Antrags des Deputirten Ferry, nach welchem den Municipalräthen die Wahl der Maires wieder übertragen werden soll, ihren Bericht vor. Der Deputirte Ferry beantragte für die Beratung seines Antrages die Dringlichkeit. Der Minister des Innern, Ricard, erklärte, der Dringlichkeit nicht entgegen zu sein und hob sodann hervor, daß die Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative jetzt nicht ergriffen habe, weil sie einen vollständigen Gesetzentwurf der Municipalen-Organisation vorgelegen wolle, welcher nach den Ferien der Kammer im Mai fertig gestellt sein würde. Die Kammer werde dann Gelegenheit haben, sich über die Frage der Maires-Ernennung auszusprechen. Die Kammer nahm darauf die Dringlichkeit für die Beratung des Antrags Ferry mit Einstimmigkeit an.

Aus der Städteordnungs-Kommission.

In der achten Sitzung beschäftigte man sich zunächst mit den von der Wahlperiode und der Besoldung der Magistratsmitglieder handelnden §§ 45 und 46. Ein Antrag (Lauenstein): „Auf Grund übereinstimmenden Beschlusses der Magistratsmitglieder und Stadtverordnetenversammlung kann die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen besoldeten Magistratsmitglieder auch auf Lebenszeit erfolgen“, wurde ebenso abgelehnt, wie Modifikationen desselben, welche die Zulässigkeit einer Wahl auf Lebenszeit beschränken wollten auf die Wahl bezw. Wiederwahl des Bürgermeisters. Ebenso fiel ein Antrag (Nichter), die Wahlperiode des Bürgermeisters und der besoldeten Magistratsmitglieder auf 6 bis 12 Jahre zu bemessen, und die Reg.-Vorlage, welche nur eine 12jährige Wahlperiode für die besoldeten Magistratsmitglieder einsehl. des Bürgermeisters fest, wurde angenommen. Bei der Festsetzung der Besoldung, die den Bürgermeistern und Beisordneten zu gewähren ist, soll nach der Reg.-Vorlage in Städten über 50,000 Einwohner (§ 139) der betreffende vor der Wahl zu fassende Beschluß der Genehmigung des Regierungspräsidenten bedürfen, welche jedoch nur unter Zustimmung des Bezirksraths vollzogen werden können. Auch ist dem Bezirksrath die Befugnis gegeben, vor der Wahl, und bei offenkundiger Unzulänglichkeit auch im

Laufe der Dienstperiode, auf Antrag der Beteiligten oder von Amtswegen eine Erhöhung der Besoldung der Bürgermeister und Beisordneten anzuordnen. In der Kommission wurde die Meinung vertreten, daß man einer solchen Ermäßigung des Regierungspräsidenten und des Bezirksraths überhaupt nicht bedürfe, höchstens eine solche in Städten unter 10,000 Einwohnern zulassen könne; von anderen Mitgliedern wurde die Erhöhung des Gehalts durch den Bezirksrath im Laufe der Dienstperiode im Interesse der amtlichen Stellung der Bürgermeister selbst für unzulässig erachtet. Auch darüber, ob die Festsetzung der Gehälter durch die Stadtverordnetenversammlung allein, oder durch Beschluß beider städtischer Kollegien zu erfolgen habe, und wie im letzteren Falle die Differenz zwischen beiden Kollegien auszutragen sei, wurden verschiedene Ansichten ausgesprochen. Letzteren Streitpunkt entschied die Kommission dahin, daß die den Magistratsmitgliedern zu gewährenden Besoldung oder Dienstlohnentschädigung vor der Wahl durch Beschluß beider städtischer Kollegien zu erfolgen habe. Entsteht dabei eine Differenz, so entscheidet darüber der Bezirksrath (Antrag Miquel). Eine Genehmigung des zu Stande gekommenen Festsetzungsbeschlusses durch den Regierungspräsidenten soll es nicht weiter bedürfen, ebensowenig soll dem Bezirksrath das Recht einer Erhöhung auf Antrag der Beteiligten oder von Amtswegen zugehen. Dagegen soll auch während der Dienstperiode durch übereinstimmenden Beschluß beider städtischer Kollegien eine Erhöhung der Besoldung erfolgen können. Bezüglich der unbesoldeten Magistratsmitglieder wurde an der Reg.-Vorlage, die eine 6jährige Wahlperiode unter Ausschluß der Hälfte alle 3 Jahre übereinstimmend mit dem bisherigen Recht festsetzt, nichts geändert. — Auch § 47 wurde in Uebereinstimmung mit der Reg.-Vorlage angenommen; den in den Magistrat wählbaren technischen Mitgliedern der Handels-, Gewerbe- und öffentlicher Gerichte wurden für das Gebiet des Rheinischen Rechts die Ergänzungsrichterrichter hinzugefügt; in dem Schlußsatzes nur bestimmt, daß Vater und Mutter, sowie Väter nicht zugleich Magistratsmitglieder sein können, § 48, aber das Verfahren bei der Wahl der Magistratsmitglieder wurde unverändert angenommen. Bei § 49, welche von der Befähigung der Bürgermeister und Beisordneten handelt, beantragte Abg. Klefke, die Befähigung zu beschränken auf die Bürgermeister und dieselbe nur für Städte über 25,000 Einwohner (Reg.-Vorlage 10,000 Einw.) dem Könige vorzubehalten, für die andern Städte an Stelle des Regierungspräsidenten den Oberpräsidenten zu setzen. Abg. Richter, verlangt in letzterem Fall die Zustimmung des Provinzialraths und Zulassung der Beschwerte an den Minister des Innern. Gegen diesen Zusatz, sowie gegen die gleichfalls verlangte Angabe von Gründen der Befähigungsverfassung, erklärte sich der Reg.-Kommissar; die Frage der Befähigung betreffe ein Hoheitsrecht, welches die Regierung nicht mit Regungen der Selbstverwaltung theilen könne. Auch gegen die Beschränkung der Befähigung auf die Bürgermeister und die Festsetzung der Grenze zwischen königlicher und bezirkslicher Befähigung sprach sich der Reg.-Kommissar aus. Der § 49 gelangte in folgender Fassung zur Annahme: „Die Bürgermeister und ersten Beisordneten bedürfen der Befähigung des Königs in Stadtgemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern, des Oberpräsidenten in allen andern Stadtgemeinden. Die Verfassung der Befähigung bedarf der Zustimmung des Provinzialraths. Gegen den Beschluß des Provinzialraths findet die Beschwerte an den Minister des Innern statt. Wird die Befähigung verweigert, so schreitet die Stadtverordnetenversammlung zu einer neuen Wahl. Wird auch diese Wahl nicht befähigt, so kann der Oberpräsident die kommissarische Verwaltung der Stadt auf Kosten der Stadtgemeinde anordnen. Die Kosten dafür sind aus der nach § 46 festgesetzten Besoldung oder Dienstlohnentschädigung zu bestritten. Dasselbe findet statt, wenn die Stadtverordnetenversammlung die Wahl verweigert oder den nach der ersten Wahl nicht Befähigten wiederwählt. Eine kommissarische Verwaltung der Stadt der Bürgermeisterliche findet dann nicht statt, wenn der befähigte Beisordnete bereit ist die Verwaltung zu übernehmen. Die kommissarische Verwaltung dauert so lange, bis die Wahl der Stadtverordnetenversammlung, deren Vornahme ihr jederzeit zusteht, die Befähigung erlange hat.“ Bei § 50 wurde dem Antrage des Abg. Klefke gemäß beschloffen: „Wenn bei der Wahl der (zweiten) Beisordneten oder der Stadträte gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen ist, so hat der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung darauf hinzuwirken und zu einer erneuten Wahl aufzufordern. Weigert sich die Stadtverordnetenversammlung, so hat der Magistrat binnen 10 Tagen die Sache im Verwaltungsstreitverfahren zum Austrag zu bringen. Der Gewählte tritt erst nach rechtskräftiger Entscheidung in Funktion treten.“ Ein Antrag, auch jedem Stadtverordneten das Recht beizulegen, bei Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten über die gesetzmäßige Vollziehung der Stadtratswahlen die Sache im Verwaltungsstreitverfahren zum Austrage zu bringen, wurde abgelehnt. § 51, über die Einhebung und Bereibung der Magistratsmitglieder, wurde nach der Reg.-Vorlage angenommen; § 52, unter Ablehnung aller Anträge auf Verminderung der Pensionsätze, mit der Aenderung, daß es für anderweitige Vereinbarung der Pension einer Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde nicht bedarf. Der § 53 wurde unverändert angenommen, § 54, wonach Magistratsmitglieder der Ehrenname „Stadthalter“ verliehen werden kann, einstimmig gestrichen.

Das Unwetter am Rhein.

Der zweite April wird den Einwohnern der Orte Heidesheim, Wackernheim, Nieder- und Ober-Ingelheim und Groß-Winternheim als einer der schrecklichsten Tage lange in Erinnerung bleiben. Mit Blitz, Donner und Hagel ging ein Wolkenbruch nieder, dessen Wasserfluthen die genannten fünf Orte und Gemarkungen im Nu mehrere Fuß hoch überschwemmten. Diese Orte, wie deren Wege, Felder und Gärten bieten heute Montag ein graufiges Bild der Zerstörung; in Heidesheim sind etwa fünf Häuser niedriger worden, in Groß-Winternheim ebenfalls fünf Gebäude, — lange Strecken Feldes und Weinberge ic. sind von Steinen oder Schlamm bedeckt, andere von theilweise haushohen Gräben durchrissen. Unermesslichen Schaden haben diese wenigen Stunden angerichtet. Und damit nicht genug, hat das entsefelte Element auch keine Opfer an Menschenleben gefordert: von einem 16—18jährigen Mädchen von hier, Lehrer Göbel und Metzger Huffer von Groß-Winternheim und acht Personen von Heidesheim weiß man, daß sie ihr Leben eingebüßt, — ob nicht noch mehr, wie befürchtet wird, ihr Grab in dem Schlamm gefunden, werden die späteren Tage erst aufklären. Zu dem Wasser trat, den Schrecken noch steigend, hier auch noch Feuer; der Blitz schlug in ein Haus ein und zündete und dies in einer Straße (der Ufzu), welche hinab solche Wassermasse sich wälzte, daß es mit Lebensgefahr verbunden war sie zu passieren. Die auflodernden Flammen waren's, welche viele Personen von hier, die theils mit der Bahn angekommen waren oder sich nach einem Spaziergang am Bahnhof aufhielten, die Gefahr nicht achtend und von dort nach Hause eilen ließen, und von denen einige auch nur mit knapper Noth dem Tode entgingen, oben gedachten Mädchen aber

verunglückte. Lehrer Göbel wollte seiner Frau entgegengehen, die Fluthen rissen ihn um. Die Dpfer von Heidesheim fanden, wie wir hören, den Tod in den Wohnungen, die das Wasser niederris. Heute Vormittag waren 7 Leichen aufgefunden; die im Rathhaußsaal niedergelegt wurden, die achte fehlte noch. In Obringelheim konnten sich einzelne Familien nur retten, indem sie Wände und Thore einschlugen und dem Wasser Durchgang verschafften, an anderen Stellen wieder brach dies sich selber Bahn, andernfalls wir viele Dpfer zu beklagen haben würden. Nicht bloß Keller, auch viele Wohnungen waren von Wasser angefüllt; Stütkfass voll Wein schwammen förmlich in den Kellern und namentlich in Groß-Winternheim hat der Inhalt manchen Fasses sich mit den trüben Wasserwogen vermischt. Die Mühlen im Selzthal waren in schrecklichster Lage, namentlich die Layenmühle, deren Bewohner wohl kaum noch gehofft haben. dem Tode zu entgehen. Der Eisenbahn-Verkehr wurde unterbrochen; zwischen Heidesheim und Bundenheim war er Bahndamm durchbrochen, bei Niederingelheim ist ein Biabuct beschädigt und kann nicht befahren werden. Es war ein Unwetter, das die stärksten Männer erbeben machte, und wir würden ein zweites Kirn erlebt haben, wenn die Wasserfluthen sich nicht auf die verschiedenen Gräben und Straßen hätten vertheilen und in ihnen Abfluß finden können. (Diejenigen, welche zur Unterstützung der dortigen Nothleidenden beitragen wollen, werden gebeten, ihre Spenden an die Hülfz-Comité's zu Ober-Engelheim oder Heidesheim zu senden).

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Die königliche Regierung zu Merseburg verordnet für das platte Land: An Stelle der in §§ 22 und 27 der Feuerlöschordnung vom 30. November 1871 gedachten Einrichtung des Feuerlöschdienstes können militärisch organisirte Feuerwehren errichtet werden. Die Bildung derselben erfolgt für Pflicht-Feuerwehren durch die Polizeiverordnung der zuständigen Behörde. Auch die Bildung freiwilliger Feuerwehren ist gestattet; dieselben haben sich jedoch den Anordnungen der nach der vorangeführten Feuerlöschordnung an der Brandstätte mit der Leitung des Feuerlöschwesens betrauten Organe zu unterstellen. An Stelle der durch die Feuerlöschordnung berufenen Feuerlöschmannschaften können freiwillige Feuerwehren durch Polizeiverordnung der zuständigen Behörden nur eingeführt werden, wenn sie durch ein von dieser Behörde unter Zustimmung des Kreislandrathes genehmigtes Statut die Übernahme der entsprechenden Verpflichtungen und ihre militärische Organisation nachgewiesen haben.

† Der Vertrags-Entwurf zwischen der königlich Sächsischen Regierung und der Gera-Grätz-Plauerer (Sächsisch-Thüringischen) Eisenbahn-Gesellschaft betreffs des regierungsseitigen Ankaufes der genannten Bahn stipulirt folgendes: Die Regierung zahlt 16 Millionen Mark Nominal 3proc. Rente zu einem Course von 70 pSt. berechnet somit 11,2 Millionen. Hiervon sind zunächst über 7 Millionen Mark Schulden der Gesellschaft zu begleichen. Der Rest von ca. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Mark vertheilt sich gleichmäßig unter 3390,000 Thaler Stamm-Prioritäten und 400,000 Thaler Stammactien, (in Besitz der Adjacenten) so daß auf die Stammprioritäten und Stammactien je ca. 34 pSt. entfallen.

† Nach dem veröffentlichten 5. Jahresprogramm des Progymnasiums zu Sangerhausen, welches den Bericht über das Schuljahr von Ostern 1875 bis dahin 1876 enthält, betrug die Schülerzahl während dieser Periode 214, von denen 41 der Sexta, 52 der Quinta, 49 der Quarta, 42 der Tertia und 34 der Secunda angehörten. Die Vorschule enthält insgesammt 100 Schüler und zwar 55 in der ersten und 45 in der zweiten Klasse.

† Ueber einen Unglücksfall durch Vergiftung von Gas wird aus Merseburg vom 5. d. berichtet: Als heute kurz nach 6 Uhr früh ein auf dem Stadtgottesacker arbeitender Maurer denselben noch verschlossen fand, begab sich derselbe nach der am Sirtithor belegenen Wohnung des Todtengräbers Niech, um daselbst den Schlüssel zu holen. Auf sein wiederholtes Rufen an dem noch ebenfalls verschlossenen Hause rührte und regte sich nichts von seinen Bewohnern. Einige beim Abbruch des Sirtithorhauses beschäftigte Collegen des Maurers gestellten sich jetzt zu ihm und als auch auf deren verstärktes Klopfen die in der Stube anscheinend schlafenden drei Personen, aus Vater, Sohn und Tochter bestehend, nicht erwachten, veranlaßte der hinzugekommene Nachbar, Reg. Sekretär Wolny, das Definieren eines Fensters, durch welches er und der Tischler Perz sofort einströmten. Hier bot sich ihnen ein trauriger Anblick dar. In der mit Gas geschwängerten Stube lagen Vater und Tochter bewußtlos mit dem Tode ringend in ihren Betten, der etwa 12jährige Sohn war bereits eine Leiche. Sofort wurden die nöthigen Wiederbelebungsversuche in Angriff genommen. Nieche kam gegen Mittag wieder so weit zu sich, daß er bekannte Personen erkennen und halb unverständlich sprechen konnte, während die 18jährige Tochter noch immer bewußtlos lag, wenn auch ihr Zustand sich schon bedeutend gebessert hatte. Als die Ursache dieses Unglücks ist ein bei dem Niederschlagen eines Mauerstücks am Sonnabend erfolgter Bruch der vor dem Hause etwa 2' unter der Oberfläche liegenden Gasröhre und die dadurch herbeigeführte Vergiftung der Umgebung dieser Stelle festgestellt.

† Die Unstrutbrücke Schönwerda-Damborf, welche längere Zeit gesperrt war, ist dem Verkehr wieder geöffnet, da die Bauten vollständig beendet sind.

† Nachdem am 30. v. M. in dem Schlegelschen Kohlenwerke bei Hohenmölsen die Arbeiter Busch und Kluge verschüttet worden, von denen Ersterer todt zu Tage gefördert, Letzterer aber bis zum 4. d. noch nicht aufgefunden wurde, hat abermals die Grubenarbeit und zwar im Niebeck'schen Kohlenwerke bei Webau ein Menschenleben, nämlich das

des Arbeiters Mittelbach aus Hohenmölsen gefordert, indem diesen Mann, wie verlautet, bei der Arbeit ein sogenannter Stampel erschlug.

† Unter dem Schafvieh des Ritterguts Bucha bei Biehe ist die Klauenseuche ausgebrochen.

### Halle, den 6. April.

Der 8. Jahresbericht des hiesigen Stadtgymnasiums von Ostern 1875 bis Ostern 1876, im Namen des Lehrercollegiums herausgegeben vom Director Prof. Dr. D. Nafemann, hat zum Inhalt: 1. Probe eines Glossars zur Chanson de Roland. Vom Dr. Schmillinsky. 2. Schulnachrichten vom Director. — Nach den letzteren hielt sich die Schülerzahl mit 485 Schülern im Sommerhalbjahr ungefähr auf der bisherigen Höhe. Michaelis wurden, wie von uns mitgetheilt, 3 Abiturienten und 1 Fremder geprüft und entlassen. Im Wintersemester wurde eine Unterprima eingerichtet, da sonst die Prima 55 Schüler enthalten haben würde. Die Gesamtschülerzahl betrug im Winter 495, die Zahl der letzten Abiturienten betrug, wie gemeldet, 8. Außerdem verließen im Laufe des Halbjahrs 20 Schüler von Ia bis VIa die Schule. Die Zahl der Lehrer, welche von Ostern 1875 bis 1876 unterrichtet, beträgt 26. Die 6 Klassen der Vorschule zählten im Sommer 290, im Winter 186 Schüler. — Die Schulchronik gedenkt als eines theilnehmenden Schülers und Freundes der Anstalt des am 14. Mai vorigen Jahres verstorbenen Geh. Regierungsrathes Prof. Dr. Gottfried Bernhardt, welcher Mitglied des Curatoriums war und an dessen Stelle Prof. Dr. Keil gewählt wurde. Auch dem kürzlich verstorbenen Stadtrath v. Bassowitz, welcher die Vorschule ins Leben gerufen, dem stets treuen Gönner der Anstalt, widmet der Schluß des Berichtes einen warmen Nachruf.

— Das erste Viertel des neuen Jahres, welches wir armen Menschenkinder vor drei Monaten als etwas so heiß Ersehntes, jähhaft Erwartetes, sanguinisch Gesehntes, hypochondrisch Verwünschtes und dabei so unabwendbares Selbstverständliches begrüßten, ist dahin. Mit voller Macht rächte sich der Winter für den Streich, den ihm das scheidende Jahr durch officielles Thauwetter zu guter Letzt versetzte und bestürzte das neue immer und immer wieder mit Schnee und Eis, bis er plötzlich und tückisch einhielt und ruhig das Thauwetter über sich ergehen ließ. Aber mit eisiger Hand hielt er die Erde gefangen, und bestürzte raufschien die Wasser über den hartgefrorenen Boden zu Thal, nirgends eindringend, aber alles überfluthend. Graufig war diese Nacht des Winters. Und als er endlich losließ, schüttelte er sich schadenfroh, sodaß viel Schnee durch die Lande flog, und stürmte mit vernichtender Gewalt über die endlosen Wasserflächen, sein teuflisches Werk, hinauf in seinen nordischen Krustallpalast. Wünschen wir, daß er nun dort bleibe und nicht durch einen verspäteten Fehldrug die Hoffnungen derer vernichte, welche vertrauensvoll und muthig auf den verwüsteten Feldern die Saat ausstreuen, deren kümmerlicher Ertrag nicht nur Noth und Kummer von den Gesichtern der Liebe vertreiben, sondern auch das von eisigen wilden Fluten graufig zerföhrte Heim wieder aufbauen soll. Mild und erwärmend lacht die Frühlingssonne auf das geplagte Menschengeschlecht herab und wohl dem, der diesen holden Zauber auf sich wirken lassen will und kann. Mag noch so herber Kummer drücken auf das Menschenherz, ein Strahl von diesem holden Himmelslichte, und selbst die härteste Eiseskruste schmilzt, und reichlich fließt ein Strom erleichternd nieder, von jenem Quell, der springt, wenn höchste Freuden und herbste Schmerzen an das Herz uns schlagen. Viel Athänen muß die Frühlingssonne trocknen, viel Wasser ziehen aus dem nassen Boden. Und weh dem Lande, welchem trockne Winde die bösen Dünste nicht vertreiben können, gezeugt von heißer Sonne aus den Lachen. Erneutes Elend häufen dann die Strahlen, die erst des größten Glückes Anfang schienen. Zum Beispiel das Wechselfeuer pflegt die Gegenden heimzuführen, die lange überfluthet, nach Abfluß des Wassers einer Stagnation des zurückbleibenden ausgesetzt sind. Hoffentlich arbeitet der seit gestern eingetretene Nordostwind der strahlenden Himmelsgöttin in die Hände und zerstreut mit den Dünsten die Besorgnisse.

— Die schönen jungen Eschbäume der Dölauer Haide werden vielfach umgehauen und gestohlen und die gewonnenen Stämmchen als Hammerstiele den hiesigen Schmieden und Maschinenfabriken zum Kauf angeboten. Um diesem Treiben zu steuern und unserer Haide Schonung zu verschaffen, hat der Kgl. Oberförster zu Schkeubitz sich an hiesige Industrielle gewandt und darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. v. Mts. im Unterforst Schkeubitz circa 30 Hundert Jungesche zu Hammerstielen geeignet, zum Verkauf kommen, und gebeten, den Bedarf an Hammerstielen für die Stadt Halle von dort aus zu decken. Sammelpunkt ist die Leppaubrücke auf der Dölziger Straße Vormittags 11 Uhr. dieselbe ist in einer kleinen halben Stunde von Schkeubitz aus zu erreichen. Um den Herrn Oberförster in seinem dankenswerthen Streben zu unterstützen, kommen wir seinem Wunsche nach weiterer Verbreitung hiermit nach.

### Handelskammer zu Halle.

Im Norddeutschen Eisenbahn-Verband tarifiren vom 1. April c. ab Bleioryd, Schwefelsaures, wie Blei; Fleischmehl zum düngen a. bei Auslieferung in Säcken Klasse A. resp. D., b. in anderer Verpackung als in Säcken Klasse I; Holzmehl, Holzzeugmasse, feuchte, auch Sägemehl und Sägespäne Klasse A. resp. C. und D; Zugbarrieren: a. in Einzelsendungen Klasse I, b. in Wagenlabungen für das wirkliche Gewicht, in minimo für 5000 Kilogr. für jeden verwendeten Wagen Klasse C. — Für den Transport von Schwefelkies kommen auf nachbenannten Strecken die nachstehend angegebenen einer procentualen Erhöhung nicht unterliegenden Tarifsätze pro Labung von 10,000

diesen  
del er:  
be ist  
von  
eraus:  
alt: 1.  
insth.  
ich die  
auf der  
Abi-  
mester  
schüler  
Winter  
Auser-  
s Via  
1876  
ommer  
eines  
Mai  
Gott-  
und an  
ber  
leben  
Es des  
Men-  
gshaft  
und  
Mit  
das  
te und  
Eis,  
über  
ngen,  
nen zu  
r diese  
r scha-  
vert-  
Wert,  
er nun  
ungen  
stetert  
nur  
ndern  
r auf-  
f das  
olden  
herber  
olden  
richtig  
ringt,  
lagen.  
ziehen  
Winde  
Sonne  
er erst  
schel-  
nach  
gefeht  
nd der  
ünften  
werden  
mchen  
zum  
Haide  
sch sich  
daß  
eichen  
den  
beden.  
ittags  
g aus  
erthen  
eiterer  
m 1.  
dü-  
nderer  
uchte,  
arrie-  
das  
beten  
mmen  
rocen-  
0,000

Kilogramm zur Anwendung: Von Bremen nach Magdeburg B. V. R. und M. H. und Budau 24 Zhr. 2 Egr., nach Freiberg 41 Zhr. 11 Egr. Von Bremerhafen und Geestemünde nach Magdeburg und Budau 28 Zhr. 19 Egr., nach Freiberg 45 Zhr. 28 Egr. Von Bracke nach Magdeburg und Budau 28 Zhr., nach Freiberg 44 Zhr. 24 Egr. Von Hamburg nach Magdeburg und Budau 23 Zhr. 15 Egr., nach Freiberg 40 Zhr. 15 Egr. Von Harburg nach Magdeburg und Budau 21 Zhr. 25 Egr., nach Freiberg 38 Zhr. 25 Egr. — Für die Station Eistrup der Hannoverischen Staatsbahn treten directe Tariffätze in Kraft, welche den Bestimmungen gemäß der procentualen Erhöhung unterliegen. Desgleichen sind die Stationen Gröbzig und Mulda mit directen Tariffätzen in den Verkehr aufgenommen. Die Säge für Eilgut, Klasse I. II. A. B. C. D. und für die Special-Tarife II. und III. enthalten einen Zuschlag von 20, die für Roheisen einen solchen von 10%, während die Säge des Special-Tarifs Ia. und Ib. und der Ausnahme-Tarife A. B. C. D. den bestehenden Bestimmungen gemäß für die Frachterhöhung nicht unterliegenden Artikel ohne Zuschlag zur Anwendung kommen.

In Preussisch-Braunschweigischem Eisenbahn-Verband wird für den von Zink und Zinkblech in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogr. von Rheinischen, Bergisch-Märkischen und Westfälischen Stationen nach Berlin der Frachtzuschlag von 20 auf 10 Prozent ermäßigt. Es gelten daher die für Berlin gültigen Ausnahme-Tariffätze für Eisen und Stahl ic. unter den gleichen Bedingungen auch für Zink und Zinkblech. Die so ermäßigten Tariffätze für Berlin sind auch für die vor Berlin belegenen Stationen insoweit anzuwenden, als für letztere die tarifmäßigen Säge sich nicht niedriger stellen. — Der Artikel Knochenbohn-Abfall von Dingen ist denjenigen Dingemitteln beizuzählen, für welche bei Beförderung in Wagenladungen auf Entfernungen von mehr als 75 Kilometer der Frachtzuschlag in Wegfall kommt.

**Civilstands-Registrier der Stadt Halle.**

Meldungen am 5. April.

(Fortsetzung aus dem heutigen Hauptblatt.)  
Eheschließungen: Der Handarbeiter E. A. Köhler, Mühlgraben 7, und A. E. A. Klingner, Siegelgasse 13. — Der Maurermeister J. E. A. Hensel, Steinweg 35, und M. L. G. E. Bierdampel, Kaufstraße 23. — Der Buchdrucker E. A. R. Apel, Mühlgraben 1, und E. H. M. Köblemann, kleine Märkerstraße 9. — Der Bremser A. H. Klemm, Leipzig, und J. H. Raps, Wilhelmstraße 32. — Der Messerfremdenmeister J. G. Häger und A. M. Hadtman, Klausdorferstraße 15. — Der Conditör J. W. Rothsch, Märkerstraße 6, und L. E. M. Bruner, Seifstraße 65. — Der Dr. phil. und Gymnasiallehrer M. A. Herwig, Halberstadt, und H. E. vermittelte Jwanig geborene Vogel, Korlestraße 12. — Der Arbeiter G. J. Heinicke, Leizigerstraße 57, und E. R. Feilcke, Harz 14. — Der Bäcker J. E. E. Jacob, Leizigerstraße 19, und F. W. Müller, Dörffstraße. — Der Arbeiter G. E. Wintich genannt Lamm, Klausdorferstraße 12, und J. A. Hirsch, Barfüßerstraße 8. — Der Drechslermeister W. E. Benzje, große Wallstraße 32/33, und L. Rabenalt, Königstraße 15. — Der Maurer J. A. G. Rettin, Langeasse 9, und D. A. Schimpf, großer Berlin 10.

**Deutsche Seewart.**

Uebersicht der Witterung.

5. April. Im nördlichen Europa ist das Barometer stark gefallen, während es in Mitteleuropa fortwährend gestiegen ist und ungewöhnlich hoch steht. Ueber der ganzen nördlichen Hälfte Europas herrscht eine Luftströmung aus SW. und W., die an der Ostsee und südlich Nordsee schwach, im südlichen Norwegen mächtig, in Christiania aber als Sturm mit Regen auftritt. Südlich vom barometrischen Maximum, welche in Mitteldeutschland liegt, herrschen nördliche und östliche Winde. Die Temperatur ist in Mittel- und Süddeutschland bedeutend gestiegen, während sie im nördlichen Europa jugenommen hat. Wetter im Süden schön, sonst auf mehreren Orten Nebel.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. April.

**Kronprinz.** Die Herrn Rittergutsbesitzer v. Merbig a. Zauba, Winkler m. Frau a. Wittenberg. Hr. Geh. Reg.-Rath Frhr. v. Keitelhardt a. Rudolstadt. Hr. Stud. v. Krenn a. Leipzig. Die Herrn. Gutsbes. Fr. Zubn m. Sohn a. Sonderhausen, Bach a. Döbeln. Hr. Landw. Wolde a. Bremen. Hr. Privat Stambach a. Liebau. Die Herrn. Kauf. Müller, Köbels u. Fr. Erlich e. Leipzig, Saumbach a. Altenburg, Verbig a. Gotha, Wolf a. Freiberg.  
**Stadt Jülich.** Die Herrn. Stud. Pöhl a. Weiskensfeld, Paul a. Dresden. Hr. Oberamtmann Herzog a. Weichils. Hr. Landrath Wompert a. Dresden. Hr. Oberamtmann Vos a. Naumburg. Die Herrn. Landw. Wagner a. Gönnern, Köpfer a. Krumpa, Biemecke a. Weiskensfeld. Die Herrn. Pferdehändler Körding a. Hamburg, Lathan a. Leipzig. Hr. Rittergutsbes. v. Müntzsch a. Braunsdorf. Die Herrn. Kauf. Stummel a. Stettin, Mal a. Petersburg, Kreuzmann a. Döbeln, Köpfer u. Nottig a. Berlin, Giffel a. Magdeburg.  
**Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbes. v. Asperg a. Gerstheim. Frau Bürgermeister Schott m. Tochter a. Döberitz. Hr. Buchhändler Heuden a. Nachen. Hr. Geh. Reg.-Rath Wille m. Fam. a. Carlruhe. Hr. prakt. Arzt Dr. enge a. Ravensberg. Hr. General-Lieut. Dr. v. Lingenberg a. Stuttgart. Hr. Ingenieur Jacobson a. Prag. Die Herrn. Kauf. Offensbacher a. Fürth, Federlein a. Hannover, Hesselshwerdt a. Pforzheim, Apel u. Salger a. Berlin, Bamberg a. Annaberg, Vos a. Neustadt, Nathanson a. Nordhausen.  
**Goldner Ring.** Hr. Fabrik. Freudenheim m. Fam. a. Burgkufensfurt. Hr. Königl. Sächs. Prem.-Lieut. Holzmann a. Dresden. Hr. Commissionsrath Frankenlein a. Rottendam. Hr. Oberlehrer Begehör m. Sohn a. Cassel. Hr. Ziegeleibes. Fleischhammer a. Brennerode. Hr. Referendar Kleie a. Berlin. Hr. Stud. Theol. Storch a. Baden-Baden. Die Herrn. Kauf. König a. Stolberg, Hausmeister a. Mühlhauken i. Elfaß, Etangenberg a. Hamburg, Brenkler a. Neubretschach, Niemeyer a. Schmerlin, Wittfelder a. Stendal, Fischer a. Würzburg, Kalbe a. Königheim.  
**Kuffischer Hof.** Hr. Defon. Scherberg m. Sohn a. Kokenhusen. Hr. Rittergutsbes. Karl a. Döberitz. Hr. Director Saalfeld a. Nordhausen. Hr. Fabrik-Director Hammer a. Vastleben. Hr. Landw. Müller a. Altenburg. Hr. Volontair Hilbrandt a. Posen. Die Herrn. Gutsbes. Leisnig a. Nordhausen, Hoffmann a. Erettsfeld. Hr. Defon. Inspector Hirche a. Magdeburg. Die Herrn. Kauf. Behrend, Vertrau, Hauser u. Gabner a. Reg.-lin, Ebelbrack a. Elberfeld, Schildmann a. Magdeburg, Leutbiser a. Neuf, Ka u. u. Ackermann a. Akerbogh, Winger a. Leipzig, Götling a. Gotha, Etziehe a. Serlingensalbe.

**Verzeichniß**  
der in Halle am 6. April 1876 gezahlten  
Durchschnitts-Marktpreise.

Weizen		Bohnen	
pro Etr.	Mrk. Kr.	pro Pfd.	Mrk. Kr.
9	80	—	15
8	80	—	23
9	20	—	18
8	90	—	13
4	03	—	02
3	25	—	57
2	65	—	50
2	90	—	57
Eier pro Schock		Schweinefleisch	
		—	

**Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.**  
6. April 1876.

**Berliner Fonds-Börse.**  
Bergisch-Märkische 80,80. Eilm.-Mindener 100,40. Oberschlesische A. C. D. 141,75. Rheinische 115,—. Decker. Staatsbahn 467,—. Lombarden 173,—. Oesterreich. Credit-Actien 267,50. Preuss. Consolidirte 105,10. Rendens: rabig.  
**Berliner Getreide-Börse.**  
Weizen (gelber) April-Mai 200,50. Juni-Juli 208,—.  
Roggen. April-Mai 151,—. Mai-Juni 149,—. Sept.-Octbr. 151,—.  
Gerste loco 125—180.  
Hafer. April-Mai 162,—.  
Spiritus loco 43,80. April-Mai 44,70. August-Septbr. 48,20.  
Rübbel loco 62,—. April-Mai 61,90. Sept.-Octbr. 63,30.

**Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.**  
Berlin, den 6. April 1876

Bergisch-Märkische St.-Act. 80,80. Berlin-Anhalt. St.-Act. 106,75. Breslau Schwedn. Freib. St.-Act. 79,—. Eilm.-Mindener St.-Act. 101,40. Mainz-Kat. Nlgshafen St.-Act. 99,10. Berlin-Stettiner St.-Act. 129,25. Oberschlesische St.-Act. A. C. 141,75. Rheinische St.-Act. 115,—. Potsd. Magdeb. St.-Act. 78,80. Schörlinger A. 116,—. Märk.-Posen. St.-Act. 65,—. Rumänische St.-Act. 23,60. Lombarden 173,—. Franzosen —. Decker. Ex-Act. 288,—. Br. Nord. Cred.-Act.-Bank 99,90. Darmst. Bank-Act. 105,50. Disc.-Comm.-Anst. 120,90. Reichsb.-Bank-Act. 156,20. Eilm.-Mind. 3/4. Brämlen-Act. 109,25. Laurabütte 59,10. Union-Act. 9,30. Postr. Fickhan 26,50. Rendens: fester.

**Anzeigenraum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen.**

Eingefandt.

Dieser Tage wurde die Glockengießerei der Herren G. A. Jand in Leipzig mit einem ehrenvollen Auftrag, der Lieferung eines mächtigen Glockengeläutes für die neue protestantische Kirche zu München betraut. Zu diesem ca. 115 Etr. schweren Geläute werden eine Anzahl französischer Geschütze, Geschenk eines Mitgliedes des bairischen Herrscherhauses mit verwendet und werden diese demalen in München befindlichen Kriegsbekendnisse ehestens nach der Gießerei zu Leipzig gesandt.

Die bairische Hauptfabrik war von jeher auch durch seine Erz- u. Kunstgießerei berühmt, um so mehr wird sich obige Leipziger Firma bestreben in der Glockengießereikunst für München ein gediegenes Werk zu liefern.

**Hallischer Tages-Kalender**  
und  
**Hallischer Local-Anzeiger.**

Freitag den 7. April:

**Kirchliche Anzeigen.**  
Zu II. Frauen: Vm. 9 allem. Belichte u. Communion Suprintendent D. Franke.  
Zu Glaucha: Ab. 8 Missionsstunde Pastor Eller.  
Katholische Kirche: Ab. 7 Festen-Andacht mit Predigt Pfarrer Woker.  
Universitäts-Bibliothek: Vm. 9—1.  
Stadtsaal: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Elm- gang Rathhaus.  
Einwohner-Melde-Amt: Exreditionsstunden von Vm. 8—1 u. Nm. v. 3—6  
Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.  
Städtisches Leibhaus: Exreditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 2.  
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.  
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. Ulrichstraße 27.  
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Bräuerstraße 6.  
Börseversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenhau.

**Kaufmann-Verein:** Ab. 8 August u. Dortheenstr. Ede Engl. Erdrachunterricht.  
**Kaufmann-Cirkel:** Ab. 8—10 Bibliothek u. Lezejimmer „Eafe David“ Zimmer 4.  
**Volkshilfs-Verein:** Ab. von 7—8 geöffnet im Rathhaus.  
**Zunerverein junger Kaufleute:** Ab. 8 1/2 gefell. Zusammenkunft im „gold. Stern“.

**Stadt-Theater:** Ab. 7 „Adrienne Lecouvreur“, Drama.  
**Ausstellungen.** G. Ullig's Kunst- und Musikwerk-Ausstellung (Auctere Leipzig gerfr. neben d. „gold. Löwen“) ist täglich von Vm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.  
Dr. A. Franke's Bäder im Fürstenthal. Irisch-römische Bäd. v. 8—12 u. für Herren, v. 2—4 u. f. Damen, v. 4—6 u. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Salz-, Kieles-, Selen-, Eisen-, — aromatische, Nichteinadell, gewöhnl. Waffers bäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nachm. geschlossen.

**Hallischer Verein für Volkswohl.**

Nachdem die Einsammlung der Beiträge für unser zweites Geschästsjahr beendet ist, ersuchen wir diejenigen unserer Mitbürger, die vielleicht übergangen wurden oder die noch gesonnen sind, unsern Bestrebungen thätiglich sich anzuschließen, ihren Beitrag bei einem der Vorstandsmitglieder: Kreisger. Rath Vertram, Geh. Rath Knoblauch, Director Kulisch, Dr. Thambahn, Dr. Ue oder bei unserm Vereinsboten Elsholz gefälligst anzuzeigen. **Der Vorstand.**

**Markt Nr. 18**

sind die Lokalitäten zur Markt-Halle, zu jedem Geschäft passend, vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.

Für October zu vermieten die II. Etage großer Berlin Nr. 13. Näheres daselbst Mittags 12—2 Uhr.

**Gesucht**

zum 1. October eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sowie Parterre-Niederlage für ein reinliches Geschäft. Näheres Barfüßerstraße 15, 2 Treppen.

Einen Lehrling sucht zu Dstern W. Unger, Schlossermeister.



## Bekanntmachungen.

**Sachbeschädigung.** Erst am 17. v. M. habe ich um die Unterstüßung der hiesigen Einwohnerschaft und der Behörden an dieser Stelle ersucht, Behufs Ermittlung der Personen, welche in der Nacht des 13. März d. J. die Thoreinfahrt des Hauses Merseburger Straße 11a und das Gartengitter dafelbst in rohester Weise beschädigt haben. Leider ist mir eine Anzeige nicht zugegangen. Dagegen hat derselbe Hauseigentümer in der Nacht zum 4. d. Mts. wiederum eine Schädigung dadurch erfahren, daß rohe Excedenten einen Mauerkopf der Umfassungsmauer abgehoben und in das Grundstück hineingestürzt haben.

Ich bitte um schleunige Anzeigen, um die Thäter zur verdienten Strafe ziehen zu können.

Halle a/S., den 5. April 1876.  
Der Staats-Anwalt.

## Bekanntmachung.

Bur öffentlichen meistbietenden Vermietung des Ladens Nr. 1 nebst Ladenflube im Erdgeschosse des Rathhauses nach der Leipzigerstraße, der bis zum 30. September c. an den Kaufmann **Louis Sundermann** vermietet ist und bis dahin von dem Kaufmann **Feldblum** verwaltet wird, auf die 6 Jahre vom 1. October c. bis zum 30. September 1882 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, steht Termin auf

**Wittwoch den 19. April c. Vormitt. 10 Uhr** im Sitzungszimmer im Waagegebäude an, wozu Niethslustige eingeladen werden.

Halle a/S., den 3. April 1876.  
Der Magistrat.

## Kug- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Schlage Bachsberg des Forstreviers Moellendorf, ferner aus den Districten Hippwiese, Kuchenstein, Allenberg am Moellendorfer Teiche sollen

**Dienstag den 18. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab im Gasthause zu Moellendorf**

meistbietend verkauft werden:

1194 Stück Fichtenstämme, bis 23 Ctm. Durchm.,	
5320 Fichtenstangen 1. Cl.,	
1990 " " 2. "	
1620 " " 3. "	
840 " " 4. "	
310 " " 5. "	

7 Stück Pappeln, bis 58 Ctm. Durchm.,

9,5 R.-Mtr. Pappeln-Scheit,

7 " Kiefern- und Fichten-Knüttel.

Neu-Affeburg, den 3. April 1876. Der Revierförster Kutzner.

## Ein Nittergut

in der Niederlausitz mit schönem Schloß u. guten Wirtschaftsgebäuden; 2800 Mrg. Areal, 1100 Mrg. größtentheils Rothklee-fähiger Ader, 125 Mrg. Wiesen, 20 Mrg. Hof, Parkanlage, Obst- u. Gemüsegärten. 1550 Mrg. gut besamener Kiefernforst. Preis 140,000 Thlr., ist mit 40,000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Der Deconomie-Insp. **Gartwig** in Holzdorf a. d. Berlin-Anb. Bahn giebt nähere Auskunft. [H. 5926]

## Ein Hof

von 170 Morg. Weizenboden, 1/2 Stunde von Stadt und Bahn, soll Sterbefalls halber baldmöglichst verkauft werden. Der Preis ist billig gestellt, Hypothekenverhältnisse sehr günstig und würde eine Anzahlung von 5-6000 Thaler genügen.

Für unverheiratete Dekonomen die Bemerkung, daß Besitzerin eine junge kinderlose Wittwe ist.

Offerten sub L. V. 601 befördert die **Annuncien-Expedition von Rud. Mosse in Hostenck i/W.**

Ein Gasthof oder Restaurant mit Saal wird von einem Koch unter günstigen Bedingungen zu pachten gesucht. Näheres unter L. D. bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

3 fetze Schweine verkauft Nr. 47 in 3 Scherben bei Halle a/S.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft Pläßnik Nr. 5.

Alle diejenigen, welche noch gerechte Forderungen an die Förbiger Papierfabrik zu haben vermerken, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei den unterzeichneten Liquidatoren sofort geltend zu machen.

## Förbiger Papierfabrik

in Liquid.

**R. Kotzsch. W. Fritsche.**

Für ein flotttes Manufacturwaaren-Geschäft en gros u. en detail wird ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Derselbe wird für Laden, Contor und Reise gebildet und hat Kost und Logis im Hause. Gef. Offert. unter Chiffre K. 27 durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

× **20-25,000 Mark** auf sichere Hypothek innerhalb der Feuerkasse zu 6% Zinsen gesucht. Offerten unter **A. Z. 200.** durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

× **600,000 Mark**

Kassengelder sind zu 4 1/2 u. 5% je nach Güte der Hypothek mündelmäßig auszuleihen. Reflectanten wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Unterlagen mündlich oder schriftlich bei Herrn Assc.-Director **Schäfers** in Leipzig, Weststraße Nr. 37, einreichen.

Ein verheirateter Gärtner, in allen Fächern der Gärtnerei bewandert, sucht sofort Stellung. Gef. Off. abzugeben an Hausmann **Edel**, Landwehrstraße 4.

## Für Cigarren-Raucher und Händler

ist eine so günstige Gelegenheit geboten, Cigarren in kostbaren Qualitäten, herrlichem Brand und schönen verschiedenen neuen Façons zu wirklich erstaunend billigen Preisen im neuerrichteten Cigarren-Geschäft **Neue Promenade Nr. 14** kaufen zu können. Etwaige marktstehende Anpreisung weglassend, wird bestimmt ein jeder Versuch die Güte und große Billigkeit gern bestätigen. Man bemühe sich also vertrauensvoll nur nach dem billigen Verkauf

**Neue Promenade 14.**

## G. Kohlig, Halle a/S., Leipzigerstrasse 92.

empfehlt sein reichhaltiges Lager von ordinären und feinen **Hohlglaswaaren.** feinsten **französischen decorirten**, wie auch gewöhnlichen **weissen Porzellanen u. Steingut** für **Restaurateure u. Haushaltungen.**

Ein tüchtiger Dekonom, 27 Jahr alt, in der Landwirtschaft erfahren und mit sämtlichen Maschinen der Landwirtschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli als Inspector oder erster Bewaltiger Stellung. Herren Reflectanten wollen Offerten unter G. H. bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. niederlegen.

Ein ordentlicher Arbeitsmann in gefestigtem Alter, unverheiratet oder Wittwer, wird zur Beforgung zweier Pferde und zur Bearbeitung des Gartenlandes etc. gesucht auf der Pfarre zu Fienstedt.

Ein junger Mensch, welcher die Müllerprofession lernen will, kann sofort unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten. **Eben**, den 5. April 1876. **S. Weisner**, Mühlenbesitzer.

Zwei tüchtige Verwalter, der eine für den Hofdienst, der andere fürs Feld, werden mit einem Gehalte von 600 resp. 750 *M.*, außer freier Station, für eine größere Wirttschaft gesucht. Den Meldungen sind Zeugnisse in Abschrift beizufügen. Ebenfalls selbst finden auch noch einige tüchtige verheiratete Hofmeister Stellung. Meldungen sub **Z. K.** durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

**Tüchtige und fauber arbeitende**

## Klempnergehülfen

finden sofort lohnende Accord-Arbeit bei

**B. Eschebach** in Dresden, Petrol.-Kochöfen-Fabrik.

## Annuncien in alle hiesigen

und auswärtigen Zeitungen werden zu den **Original-Preisen** stets **prompt** befördert durch die **Annuncien-Expedition von**

**J. Barck & Cie.,** große Ulrichsstraße 471.

Hochtragende Sauen stehen zu verkaufen in der „Gold. Rose.“

Eine Wittve höheren Standes, geb. Engländerin, wünscht eine junge Dame, womöglich eine Baixe, gegen entsprechende Pension, bei sich aufzunehmen. — Briefliche Meldungen sind an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. zu richten.

## 3 Wohnungen, bestehend:

1) 2 St., 3 K. u. K. | per 1. Juli,  
2) 2 St., 1 K. u. K. |  
3) 6 St., 4 K. u. K., | hohes parterre, sofort oder 1. Juli, so wie eine Niederlage mit guten Trockenboden zu vermieten Königsstr. 13, Hof rechts zu erfragen.

## F. A. Spilke, Leipzig

**Spargelpflanzen, Niesen:** 100 St. 3 Mark; **Rosen, wurzelechte:** 12 St. 6 Mark; **Rosen, hochstämmige:** 12 St. 15 Mark; Saatkartoffeln, erprobte, ältere u. neue Sorten, worüber Kataloge gratis; Gemüse, Feld-, Gras- u. Blumen-Saamen bester Qual.

Auf einer großen Domaine Thüringens wird ein **junger Mann** aus anständiger Familie zur **Erlernung der Wirttschaft** gesucht. Auch findet dafelbst ein **Gärtner** und ein **Maschinenbeizer** zur Dreschmaschine Stellung. Adresse sub 1690 M. < R. an **Eduard Stückrath** in der Exp. d. Ztg. einzusenden.

## Landauer Wagen,

2 Rutzgeschleire für große Pferde, alles in gutem Zustande, werden gesucht. Offerten unter J. U. 96 erbeten durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

3 Fass Pflaumenmus, gut und reinlich, etwa 13  $\frac{1}{2}$  haltend, pr.  $\frac{1}{2}$  15  $\frac{1}{2}$  Mark, im einzeln das Kilo 30 Rpf., geb. Pflaumen das Kilo 25 Rpf., auch Wein, hell u. schön, hat billig zu verkaufen der Schulze **Curth** in Seeburg.

Eine goldene Uhr nebst goldener Kette vom Steinweg bis Markt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei dem Goldarbeiter Herrn **Rühl**, Klein-schwieben.